Franz Joseph Engel

Die Verwandelten

Frau Franz Katz

zur Feier der Konfirmation

am Sonntag 25/II. 923

von

Hans Joseph Engel

Antwerpen

im Februar 1923

Franz Joseph Engel

Die Verwandelten

LG
E5743v

Die Verwandelten

Eine Komödie in drei Aufzügen

von

Franz Joseph Engel

406503
17.10.42

Stuttgart und Berlin 1917
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger

A. g. XIII.

Alle Rechte, insbesondere das Übersetzungsrecht, vorbehalten

Den Bühnen gegenüber Manuskript

Für die Vereinigten Staaten von Amerika:
Copyright, 1917, by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Dem Andenken meines Freundes

Erich Klammerth

Personen

Johannes, Peter, Heinz, Friedrich — fahrende Leute

Semmler, Gotthold — Bürger

Ein alter Narr

Cornel

Ein Fremder

Gelbfuchs, ein Dichterling

Ein alter Ehemann

Ein Satyr, Ein Ritter, Ein Frechling, Ein Zweiter, Ein Dritter, Eine Nymphe, Ein junges Mädchen, Eine häßliche Alte — Masken

Margarete, Cornels Braut, ein schönes Mädchen

Anne, ihre Magd

Martha, Semmlers Weib, Antonie, Katharina — Bürgerfrauen

Erste, Zweite, Dritte — Kammerfrau

Ein junges Weib; eine junge, hübsche Bürgerfrau; vier Knaben; Fußgänger; Masken; Musikanten

Spielt, wann ihr wollt, in einer deutschen Stadt

Erſter Aufzug

Platz vor Margaretens Haus

Links das Haus mit dem nischenartigen Balkon. In der Mitte ein Brunnen, alt und vermodert. Rechts erweitert sich der Platz. Alte, enge, giebelhohe Häuser umringen ihn. Ein hoher, schlanker Baum verwehrt die Aussicht nach dem Hintergrund
Abend. Unbestimmte Helle zwischen Tag und Nacht. Es ist ein Kommen und Gehen auf dem Platz. Aus einem Weinkeller rechts dringt Lachen und Singen. Hin und wieder tönt eine helle Stimme durch. Quer über den Platz gehen im Hintergrund festlich geputzte Menschen. Man sieht nur ihre Umrisse, gleichsam ihr Bild, nicht sie selbst

Erster Auftritt

Auf dem Balkon Margarete und Anne. Unter dem Vorsprung verborgen der alte Narr

Margarete
lehnt an der Brüstung, das Gesicht auf die Hände gestützt, ohne den alten Narren zu bemerken

Was sagst du, Anne?

Anne
alte Magd; tiefe, mütterliche Stimme

Daß mein gutes Kind
Nun bald sein eigen Haus bewohnen wird.

Margarete

Was sprichst du grade heut davon? Warum
Läßt du den schönen, wunderschönen Abend
Nicht froh vorübergehn?

Anne

näher

Nicht froh? Margret,
Was sagst du da? Hast ihn nicht lieb?

Margarete

Ich weiß es nicht, Anne, und denke nicht
Darüber nach. Ich will nicht. Heute nicht!

Anne

Was hast du, Kind?

Margarete

Du fragst mich? Liebste Anne,
Du bist erfahren ... Sag mir, was dies ist,
Das mir nicht Ruhe gibt bei Tag und Nacht!

Anne

schlau

Mein Mädchen ängstigt sich ...

Margarete

rasch

Wovor?

Anne

Nun, vor
Dem Tag, der dich ihm gibt zu eigen.

Margarete

Nein!
Ich schäm mich seiner Güte, seiner Liebe

Und wünscht ihm eine bessere Braut.

heftig

Ich will
Von ihm nichts wissen und nichts hören.

Anne

Kind?!

Margarete

Ich weiß nur, Anne, daß es wunderbar,
So ganz verzückt in diesen Abend schaun,
Der mir allein gehört, dran er kein Teil!

Anne

voll sorgenvollen Staunens

Was hat dich so gewandelt, Margarete?

Margarete

Seit einem Monat kenne ich mich selbst
Nicht mehr. Ich fühle meines Herzens Schläge
Wie eines Fremden ... Horche oft zur Nacht,
Wer sich da drinnen gar so bangt und ängstet.
Ich bin nicht mehr mein eigen.

Anne

nimmt sanft Margaretens Kopf zwischen ihre Hände

Armes, kleines,
Verirrtes Mädchen!

Margarete

Sag nicht arm! Nein, Anne.
Nur losgelöst von meinem früheren Leben,
So fühl ich mich. — Die Mauern da, die grauen,
Aus denen Fenster schaun wie Menschenaugen,
Der Brunnen, übergrünt von fahlem Moos,

Und unser Haus mit seinem alten, guten
Winkelgemäuer — alles ist mir fremd ...
Und manchmal, Anne, greif ich starr nach ihnen,
Weil ich ihr neu Gesicht nicht fassen kann.

Anne
trüb
Was soll das werden, Kind?

Margarete
Ich habe, Anne,
Die Luft entdeckt! O wie sie köstlich ist,
Voll Sang und Ton, voll heimlichen Erschauerns,
Voll tiefer, tiefer Seligkeiten.
Der alte Narr zerrt leise an den Saiten
Hörst,
Es klingt die Luft. Vielleicht auch kehrt es wieder!

Anne
sanft
Was, Kind?

Margarete
ganz leise, staunend
Du, Anne, hast es nicht gehört?

Anne
Ich weiß nicht, Margarete, was du meinst.

Margarete
So hast du nicht erlebt die Nacht voll Klang?

Anne
Die Nacht voll Klang?

Margarete
voll heißen Uebermuts
Du hast sie nicht erlebt?!

So wars für mich bestimmt, für mich allein?
O wie die Mauern lachten, tönend schwangen
Sie mit im Chor und sangen mir ein Lied —
Anne, ein Lied!

Anne

Wer sang ein Lied?

Margarete

Du Kind,
Jetzt, siehst du, bin ich älter schon als du,
Denn ich hab es erlebt. — Noch gar nicht lang
Ists her ... Die Nacht war dûfteschwer und mild.
Stumm lag und seelenlos der Platz im Dunkel.
Schlaflos, von Bangigkeit durchschauert, lag ich
In meinem Bett — und sann verirrt. Worüber ...
Ich kanns nicht sagen ... Sieh, da hört' ichs kommen
Mit leisen, schlanken, starken Schritten!

Anne

Was?

Margarete

einfach

Das Schicksal ...

Ganz leise

Dann hörte ich ein leises Lauteschlagen.
Begierig stand ich auf und trat ans Fenster.

Anne

mit komisch entsetzter Gebärde

Margrete, Kind, doch nicht — so wie du warst?

Margarete

schlicht

Ich habe daran nicht gedacht. — Ich hörte

Und tat sonst nichts. Ich konnte sonst nichts tun!
Mit weiten, sehnsüchtigen Augen
Der unten sang! Anne, nie hört ich solches
Singen. Mein Leben war dahin. Ich lebte
In seinem Lied nur. Wars ein Lied? Ich weiß es
Nicht mehr. — Ich hab die Worte nicht behalten ...
Versunken
Vor langer Zeit las ich von Pan, dem Gott
Der alten Heiden, der mit Flötenspiel
Den Reigen sommerlicher Geister führt,
Wenn Mittagsglut auf müden Ähren lastet ...
Dies Bild erstand vor mir ...

Anne
erschreckt
Verfluchter Spuk!

Margarete
abwesend
Im Spiegel sah ichs.

Anne
Spiegel?

Margarete
unbewußt
Seiner Augen,
Die Feuer gossen über mich!

Anne
ganz Erbarmen
Stehts so?
Der Junge — sag — gefällt dir wohl?

Margarete

scheu

Gefällt mir? — —

Nach einer Pause

Heißt das „gefallen", Anne?

Anne

leise

Wohl noch mehr!

Aengstlich

Hast seiner du gedacht die ganze Zeit?

Margarete

ihr Kopf liegt hintenüber

Was willst du, Anne? Ich versteh dich nicht.
Ich kenn ihn nicht, hab nur sein Lied gehört
Und seiner Augen leuchtende Sonnen gesehn. — — —
Die brennen mir im Blut und lassen nicht
Von meiner Seele, zwingen mich — — —

verwirrt

— — — — — — — — — ich weiß
Nicht, liebe Anne, was du von mir willst.

Anne

Du, Margarete, bist mir alles, wie
Ein eigenes Kind! Ich brings nicht über mich,
Dich leiden sehn! — — Sag, sehnst du dich nach ihm,
Dem fremden Bänkel?

Margarete

rasch

Nein, er ist kein Bänkel,
Ist eher wohl ein blonder Zauberer,
Der uns das Blut zu Wein verkehrt, der schäumt

Und rauschig heiß durch unsere Adern fließt.
Ganz hingegeben
Ach käm er doch nur wieder, Anne, einmal, ...

Anne
überredend
Was hast du doch davon, mein armes Vöglein,
Wenn du ihn durch die Gitterstäbe deines Käfigs
Kannst sehn?

Margarete
Und streicheln, Anne!

Anne
Margarete!

Margarete
Wem schadets, Anne, wenn das Herz mir schwer?
Gezwungene Liebe ist Betrug! Ich aber
Bin jung und kann nicht lügen. Will ja nur,
Daß er mein Grablied singt zu meiner Hochzeit.
Ihn wieder sehn und seine Stimme hören!

Anne
zögernd
Morgen ist ja das Fest.

Margarete
jubelnd; aller Sorgen ledig
Ach, Anne, du
Bist wie ein guter Engel, der sich sorgt
Für anderer Wohl. Komm, Anne, komm hinein,
Die Freude macht zu heiß, und ich will nicht
Unpaß sein, denn mein Fest ist morgen, Anne.
Wendet sich
Komm, du mußt mir jetzt helfen, raten!
Sie gehen ins Haus; der Balkon bleibt leer

Zweiter Auftritt

Der alte Narr hockt, den Kopf durstig lauschend vorgeneigt, vor dem Balkon, auf einem erhöhten Vorsprung der Mauer. Er hält eine zerbrochene Laute in den Händen. Seine Augen sind leer. Hin und wieder zerrt er an den zerdehnten Saiten, daß ein quarrender, lächerlicher Ton entsteht

Die Türe des Kellers rechts hat sich geöffnet, langsam steigen Semmler und Gotthold empor, kommen nach vorne, an dem Narren vorüber. Semmler rennt ihn achtlos nieder und stolpert

Der alte Narr
leise klagend
Au!

Semmler
behäbiger Fünfziger, fett und kräftig
Was machst da?

Narr
leise
Sitz im Netz und fange Fliegen.

Semmler
Bist also eine Spinne?

Narr
Meine Fliegen
Sind kostbare Geschöpfe.
Geheimnisvoll
Schöne Frauen!

Semmler
O, du Altweibersommer, hängst den Frauen
Im Haar.

Narr

Fliegen mir alle zu. — Ich singe
So schön!

Semmler
lustig

He du! Von wem hast denn das Singen
Gelernt, du Vogelscheuch?

Narr
bedächtig

Nachbar, kann man nicht lernen,
Das liegt im Blut.

Semmler
spöttisch

Der hat ein singets Blut!
Gotthold, schau her!

Gotthold
hagerer, finsterer Mann

Ich auch! Kannst mit mir gehn,
Kamerad! Singt alleweil, mein Blut, im Frühjahr.

Semmler
lacht

Im Frühjahr? — Du bist ja schon drüber weg,
Du Narr ... Willst trinken, Alter?

Narr

Trink die Luft.
Ist besser. Ich muß warten.

Gotthold

Du, auf wen,
Wenn man so fragen darf?

Narr

Darf ich nicht sagen!

Semmler

Der hat ein Stelldichein, Gotthold. Die Mondfee,
Der Brunnengeist hat ihn hieherbestellt.

Gotthold

Ist ja ein Narr, ein toller. Laß uns gehn!

Semmler

schmunzelnd

Ich bleibe noch. Wer weiß! Ich möcht sein Liebchen
Mit eigenen Augen sehn!

Narr

unruhig

Die kommt nicht, wenn
Ich nicht allein bin.

Semmler

Sing dein Liedel, wird
Schon kommen.

Narr

zerrt an den Saiten

Semmler

hält sich die Ohren zu

Hu, ist das zum Gruseln schön!
Ist schon zu End das Lied?

Narr

schweigt

Gotthold

herrisch

Spiel weiter, du!

Narr
horcht angestrengt

Semmler
hat den Balkon entdeckt
Aha! Da oben wirds erscheinen, Narr?
Als der Narr schweigt
Was redst denn nicht, hat dich der Geist geholt?

Narr
zart
Jetzt hebts zum singen an. — Ich hör es schon.

Gotthold
ungeduldig
Wer hebt zum singen an?

Narr
beharrlich, reißt an den Saiten, daß sie gequält aufstöhnen
Hörst nicht, der Frühling
Kommt, singt doch schon die ganze Luft!
Es ist still, nur hin und wieder zieht ein ferner Ton her

Semmler
leise lachend
Geh, sag,
Bist du am End der Vogel Liederlich,
Der alle Weiber unserer frommen Stadt
Mit seinem Liebessingsang toll macht, der
Fahrende Lump? Singst du die ganze Stadt
Zur Nachtzeit wach?

Narr
schweigt, horcht

Gotthold

Der schaut mir nit so aus!
Fangst tote Fliegen, Alter?!

Narr

Horch! Er kommt!

Er ist aufgestanden und steht gebückt da

Dritter Auftritt

Es ist dunkel geworden. Rechts rückwärts tauchen Gestalten auf. Semmler und Gotthold sind ins Dunkel zurückgetreten. Gotthold starrt mit hungrigen Augen hervor. Der Narr wie gebannt

Johannes, Peter, Heinz, Friedrich treten mit einer Gefolgschaft von Jünglingen von rechts rückwärts auf

Johannes trägt am Rücken eine Laute. Sein helles Haar fällt auf die Schultern. Er bleibt am Baum stehen, blickt unverwandt in den Wipfel empor

Peter und Heinz kommen nach vorne

Peter

leise zu Heinz

Ich weiß nicht, wie mir heute ist, mir jagts
Das Blut im Herzen hin und her.

Heinz

ebenso

Du warst
Am Haus Antoniens?

Peter

Es hat mich hingetrieben!

Und wieder nichts! Kein Wort, kein leises Zeichen.
Den Bettler spielen, wo ich Fürst sein möchte,
Das dank ich ihm.

Mit einem Blick auf Johannes

Mit heißen Augen stehn
Und sich die Seele aus dem Leibe glotzen,
Wo man mit Fäusten, hart und stark wie Eisen,
Die Spröden zwingen will.

Heinz

Versteck das Tier —
Mein Rat — vor ihm! Er könnt es übelnehmen,
Daß wir nicht Engel scheinen, kalt wie er,
Und Bilder bluthaft sehn, wo weiches Fleisch.

Friedrich

bei Johannes

Sing uns ein Lied, Johannes! Daß die Frauen
Wieder auf uns herabsehn.

Da Johannes schweigt

Du, Johannes!

Heinz

Unmündige Knaben! Denen kaum der Flaum
Am Kinn gesproßt. — Und immer nur ein Lied!
Wir sind der Troß und er der König, dieser
Blondhaarige Betteljunge. —

Mit wildem, neidvollem Schmerz

Der nicht weiß,
Wie schön er singt, indes wir andern stammeln!
Ihn lieben sie — merks, Peter — ihn allein,
Und was uns von der großen Tafel bleibt,
Vom Liebesmahl, ist ekler Abfall!

Johannes

Heinz!

Heinz

beinahe widerwillig und doch weich

Laß mich im Dunkel stehn, Johannes!

Johannes

Kommt!

Leise, ein Lächeln in der Stimme

Schmält ihr schon wieder? Habt ihr wieder Durst
Nach Tollheit und nach schaler Unvernunft?
Könnt ihr nicht warten, eure Ungeduld
Im Zügel führen wie ein edles Tier?

Peter

der Hitzkopf, brausend

Du sprichst, wie dus verstehst. So spricht kein Mann,
Nur du!

Johannes

Braus mir nicht auf, du toller Sohn!
Glaubst du, in mir schläft nicht ein Tier mit gierigen,
Gebleckten Zähnen? Doch an goldenem Zaum
Will ich es leise führen vor die Kammer
Der Liebsten, wenn es Zeit.

Heinz

bitter, höhnisch

Du kluger Meister,
So spricht wohl einer, der sich eingefangen
In seiner Lieder Dickicht, daß er nicht
Hinaus ins Reich der Mutter findet, die
Natur sich nennt.

Johannes

So schlag auch du den Mantel
Der Lieder um die Schultern! Siehst du nicht,

Mein Heinz, die Schönheit dieses Abends, greift
Er dir nicht an dein Herz, und schwingt nicht sacht
Ein helles, mütterliches Raunen dir
Im Ohr?

Peter und Heinz stehen trotzig beiseite

Johannes
leise, verträumt

Es schlafen Worte mir im Sinn,
Die dieser Baum geweckt, der Brunnen und
zärtlich
Das schwarze Haus. Dies alles sah ich
Schon längst, ob Traum, ob Wirklichkeit, wer weiß es!

Friedrich

Warum singst du uns nicht, wie du versprachst?

Johannes

Gleich, Freunde, gleich! — Ich muß mich nur besinnen
Auf meine Worte, jene süßen, die ich
Hier schon gesungen. — Ists, als wollte dieser
Traumhafte Platz mich sacht hinüberführen
Ins Reich „Vergessen". ... Köstlich ist es hier.
Laßt mich die Hände strecken, daß das Wehen
Des Frühlings drübergeht.

Er tut es; jubelnd

Hier will ich singen!
Dies Haus, das glüht vom Glück, und dieser Baum,
Sie habens schon gehört. In meinem Zimmer
Hab ichs gesungen und auf silbernen,
Beschellten Füßen tanzte es hieher.
Die Blätter neigten sich unter dem Jauchzen

Und Schluchzen meiner Sehnsucht. Da, mein Friedrich,
In diesem Haus — ist irgend eins, das ...

Verstummt und tritt leise vor das Haus; verhalten

Du!

Friedrich und Peter, ihr!

Alle

um ihn; durcheinander

Was gibts, Johannes?

Johannes

Denkt ihr noch an die tollen Streiche, die
Wir jüngst verübt, an all den Sang und Jubel
In stillen Nächten, vor den dunklen Fenstern,
An denen Frauen standen, deren Blick
Von holder Sehnsucht sprach!

Friedrich

Wie kommst du drauf?

Johannes

hell

Weil dieses ganze Tun verloren und
Vertan!

Peter

Vorbei?!

Johannes

jubelnd

Vorbei! Hier ward der Glanz
Der Lieder mir geschenkt, er quoll aus Wänden,
Die für die anderen tote Mauern sind,
Aus Steinen fest gefügt, mir schiens aus Tränen,

Die aus der Enge sich ins Weite sehnen,
Aus bunten Bildern, die die Phantasie
Dem heißen, schönheitstrunkenen Geiste lieh.
Hier sprangen die Worte kühn aus den Mauerritzen
Wie Waldtiere, deren Spaltaugen nächtens blitzen.
Das, was in mir gedrängt bis an den Rand
Der Seele lag, quoll auf. So ward ich frei!

Er streift sich mit einer zarten, knabenhaften Bewegung die Haare aus der Stirn

Gotthold
leise zum Narren

Weißt du auch, Alter, wer das ist? — Merk auf:
Der Fliegenfänger, Herzverdreher, Gaukler ...

Narr
schüttelt abwehrend den Kopf; dann zu Johannes hin

Du!

Johannes
wendet sich, aus seinem Denken geschreckt, ihm zu; voll Staunens

Wer bist du? Trägst auch wie ich die Laute?
Bist du ein Bänkel?

Narr
leise

Nein, Herr, bin wie du
Gewesen, doch verlor ich meine Lieder.

Johannes
lacht leise, glücklich

Was sagst du, Alter?

Narr
ernst

Was ich sag, ist wahr!

Johannes
übermütig
Ich sage, es ist Scherz!

Narr
prophetisch
Du weißts nicht besser!

Johannes
überquellend
Versuchs, mein Freund, spiel nur auf deiner Laute,
Die Worte strömen dir von selber zu.

Narr
Ich hab — mich lang gesucht in allen Landen
Und hab mich nicht gefunden!
Geheimnisvoll
Denn beim letzten
Lied, das ich sang, schrillte ein Schrei!

Johannes
Ein Schrei?

Narr
klagend, leise
Der Schrei hat alle Saiten mir zerrissen,
Und seitdem kann ich nimmer singen!

Johannes
Du!
Dank, daß du mirs gesagt. Hast mich gewarnt.
Ich will die Laute hüten wie ein Kind,
Das krank ist und gebrechlich. Meine Freunde,
Ich bitt euch, rückt ein wenig ab von mir!

Denn ich will heut zum letztenmale singen.
Will sehn, ob ich wohl zaubern kann, ob Töne
Das Glück erzwingen und das Nahn des Schicksals.

Alle bilden einen ungezwungenen Kreis um ihn. Gotthold, Semmler und der alte Narr links vorne, Peter und Heinz abgesondert rechts vorne, die anderen, Friedrich an der Spitze, Mitte rechts

Johannes

ist leise vor den Balkon getreten; hebt die Laute, wie um zu spielen, läßt sie dann wieder sinken; leise, beinahe flüsternd, wie hilflos

Was ists, das mir die Finger hemmt, daß ich
Nicht spielen kann wie sonst? Wie zart geschmiegt
Die Brüstung an der Mauer liegt. Und wie
Geheimnisvoll die Tür heruntergrüßt . . .
Als sei mein Leben hinter ihr . . . Ich stünde
Vor meiner Tür und hütete mein Träumen . . .

Er wendet sich wie ein Knabe an die anderen, die ihn stumm umstehen

Ihr seid ja alle älter, habt Erfahrung
Und habt wohl schon — erlebt, was ich hier fühle.
Ich sehe Bilder! Fühlt mein Herz, es pocht . . .
Du Tür, was hab ich dir getan, daß du
So scheu mich grüßt, als gälte es Geheimes?

Mit einer trotzigen Bewegung reißt er die Laute an sich, und — wie gezwungen — lösen sich scheu und zag die ersten Töne einer weichen Serenade von dem Instrument los; sie schweben geisterhaft über den stillen Platz hin

Noch einmal forder ich dich, du unbekannte,
Geheimnisvolle Macht: Ich will dich sehn,
Bestehn, dir trotzen, will mit meinen Augen

Die Wahrheit dir entzwingen. Hältst du mich,
So will ich dich mit starken Armen halten . . .
Und so mein Lied . . .

Noch einmal schweben Eingangsakkorde über den Platz. Während der letzten Worte des Johannes hat sich ganz langsam die auf den Balkon führende Tür geöffnet, Margarete tritt heraus, bleibt aber rückwärts, mit an die Tür gepreßten Händen, stehen. Johannes sieht nur den schönen Kopf und den Ansatz des Nackens

Vierter Auftritt

Johannes' Worte sind, als er das Oeffnen der Türe vernahm, langsamer geworden. Als jetzt Margarete ihm gleichsam gegenübersteht, verstummt er, seine Finger lassen unbewußt von den Saiten; mit durstig aufgerissenen Augen hängen die beiden aneinander. Um sie ist tiefe Stille

Heinz

rechts; ganz leise; seine Augen starren gebannt auf Margarete

Wie schön sie ist!

Peter

ebenso

Und wie das Feuer zwischen
Den beiden hin und wider geht!

Semmler

links; halblaut

Potz Blitz!
Die beiden werden schier einander fressen!

Narr

schlägt plötzlich aus seiner Laute weiche, süße Töne, singt mit leiser, hoher Stimme

Die Glocken läuten kling, kling, kling,

Die Herzen schlagen ping, ping, ping,
Ja, Liebe! . . .

Verhallend, traurig

Ja, Liebe! . . .

Johannes und Margarete hören von all dem nichts

Gotthold
spöttisch

Tun wie auf dem Theater.

Semmler

Donnerkeil,
Ich kriege Appetit.

Heinz
leise

Tu nur so weiter,
Mein Junge, wirst das Handwerk bald erlernen.

Peter
ebenso

So hab ich ihn noch nie gesehn.

Friedrich
scheu bittend

Seid still!

Narr
wie oben

Die Lippen schweigen in heiliger Scheu,
Die Augen sprechen von Wonne so neu,
Ja, Liebe! . . .

Verhallend, traurig

Ja, Liebe! . . .
Wieder ist rings tiefe Stille

Johannes

als käme er langsam zu sich; in entrücktem Ton

Du! Du!

Scheu, fragend

Wer bist du? Sprich!

Lächelnd

Nein, nein . . . Du kannst nicht sprechen!
Ich hab dich schon gesehn . . .
Deine Augen sind blau
Wie der tiefe See,
Deine Haare dunkeln
Wie Berge darüber . . .
Ein Leuchten drin
Wie von Freudenfeuern . . .
— — — — — — — — —
Dein Hals ist weiß,

innig

So wunderweiß . . .
Wie Schnee, wie Licht!
Von deinem Körper geht
Ein Strömen bis herab zu mir . . .

Leise; zaghaft bittend

O laß mich nur mit leisen Fingern rühren
An die Brüstung!
Sie ist so selig . . .
Wie sich das Gestänge biegt vor Lust,
Es darf dich tragen . . .
Ich möchte der Balkon sein,
Darauf du stehst,
Die Brüstung, daran du die Hände legst,
Der Wind, den du in deinen Körper atmest . . .
Meine Augen

Träumen nur ... Laß mich weiter träumen, du!
Jag nicht den Schlaf von mir! Ich möchte säumen
An diesem Orte tage-, mondenlang ...
Sag, ist dir nicht an manchen Tagen bang?
Doch nein! Du bist ein Bild, du kannst nicht leben,
Nur meiner Augen lebenshungrig Beben
Seh ich an dir ...

Margarete
ganz hingegeben; leise, kaum hörbar
Du Lieber!

Johannes
traut seinen Ohren nicht; dann ringt es sich los
Sprichst du auch?
Wie toll
Nein, nein, es war der Wind, der kecke Gauch,
Er hat mir ins Ohr geflüstert! ...
Oder waren es lachende Götter, die sich hier regten,
Die mit leisem Gesang die Wasser des Brunnens bewegten?

Margarete
noch inniger
Du Lieber!

Johannes
in jubelnden Fanfarentönen
Du hast ein Wort mir zugeworfen, das
Wie eine Leiter ist, deren Gesproß
Ich kaum mit Füßen rühren darf, sonst schwindets.
Und doch ists eine Leiter, die sich hoch
Zum weißen Mond schwingt und dann noch
Weit höher!
Jubelnd, wie ein Tanz
Was hast du doch Hände, wie Blüten so weiß,

Was hast du doch Augen, wie Rosen so heiß,
Die im Frühling sich heimlich entflammen.
Was träumt doch dein Mund nach Küssen so rot,
Was bebt doch dein Nacken in heimlicher Not,
Wir tragens, wir tragens mitsammen.

Plötzlich heftig

Was willst du, Mädchen, daß ich es dir schenke?
Soll ich Blumen vom Gesträuch reißen und sie über dich
häufen? Soll ich Menschen töten und mit ihrem Blut
weiße Rosen rot färben? Soll ich mit meinen Händen
den Mond herunterreißen und dir damit das Zimmer
erleuchten? Sag, was du willst!

Seine Gestalt reckt sich

Margarete

breitet unbewußt die Arme; ihre Handflächen schimmern hell

Johannes

Du streckst die Arme aus, willst du mich fassen
Oder von dir mich stoßen? Hör nur nicht
Auf meine Worte, sie sind fieberheiß,
Und dürfen selbst sich nicht erkennen. Nein,
Ich gehe, um dem Fieber zu entfliehen,
Um nicht mit meinen Augen fleckig gar
Dies holde Bild zu machen. Lebe wohl!
Lebwohl! Hörst du? Darin liegt alles tief
Beschlossen. Leb mir wohl! — —

Er zögert. Dann geht er leise, wie um sie nicht zu wecken, das Gesicht ihr zugewendet, in die Mitte des Platzes. Dort bleibt er stehen, fährt sich mit eckigen Bewegungen einige Male über Gesicht und Haare, dann wendet er sich plötzlich. Margarete langsam ins Haus ab

Fünfter Auftritt

Während der letzten Szene hat man wiederholt Frauen auftauchen gesehen, die immer wieder scheu zurückkrochen. Unter ihnen Anne. Nun kommen sie langsam von links und rechts vorne hervor

Erste Kammerfrau
zupft Semmler am Gewand

He, schöner Herr!

Semmler
wendet sich, küßt sie rasch und schmatzend; leise

Das ist der Botenlohn.
Und nun, was bringst du?

Erste Kammerfrau

Wollte Euch nur fragen,
Ob Ihr mir Auskunft geben könnt . . .

Semmler

Mit Freuden —
Über der Liebe Ziel und Zweck, mein Kind.

Zweite Kammerfrau
zierliches Persönchen; von rechts; wendet sich an Peter; zupft ihn

Ich will Euch bitten, Herr . . .

Peter
wendet sich, küßt sie heftig

Nicht nötig, Mädchen,
Auch ohne Bitte tu ichs, wie du siehst.

Zweite Kammerfrau

Jedoch, mein Herr . . .

Peter

Auf diese Widerrede
Weiß ich die eine, richtige Antwort nur.
Küßt sie nochmals

Erste und zweite Kammerfrau

sind nach vorne gekommen, erblicken Johannes; nähern sich ihm schüchtern

Erste Kammerfrau

leise, zaghaft

Herr! Ihr! So hört doch!

Zweite Kammerfrau

Was drängt Ihr Euch vor?

Herr Sänger!

Dritte Kammerfrau

taucht hinter Johannes auf; beiseite

Ei, was will der Pöbel? Ihr,

He, Bänkelsänger! Hört er oder hat er

Die Ohren sich verstopft mit Fliegenwachs?

Johannes

mit erwachendem Blick; leise lächelnd

Was will der weibischlächerliche Schwarm?

Erste Kammerfrau

Das ist nicht schön.

Dritte Kammerfrau

von oben herab

Man hat uns falsch berichtet.

Zweite Kammerfrau

So spricht kein Kavalier.

Anne

steht still und wartend hinter dem Schwarm

Johannes

mit leisem, ironisch-gütigem Lächeln

Verzeiht, ihr Damen!

Ich bin aus einem Traum erwacht, in dem
Ich Zwerge, Kobolde und solch Gelichter
Mit Augen sah, so daß, da ich erwacht,
Ich erst an eine schöne

mit Verbeugung

Wirklichkeit

Mich muß gewöhnen!

Zweite Kammerfrau

Seht, so sprecht Ihr hübsch!

Dritte Kammerfrau

hochnasig

Es geht. Er ist gelehrig.

Erste Kammerfrau

Und galant!

Johannes

übermütig; verstellt sich

Und darf ich untertänigst mir erlauben —

Dritte Kammerfrau

Sei Er nicht keck und geb Er kurze Antwort!

Johannes

gemacht-demütig

Ich wollte bloß —

Dritte Kammerfrau

Noch hat Er nichts zu wollen!
Hat Er sich jüngst erfrecht, in einer Nacht
Wie heute vor dem Fenster meiner Herrin
Ein Lied zu singen?

Johannes

Bittet um Pardon!

Dritte Kammerfrau

Er hat zum Fest sich morgen einzufinden,
Daß man ihn päßlich dort zur Rede stelle
Und ihn gebührend in die Schranken weise.

Johannes

Und meine Strafe?

Dritte Kammerfrau

Wird er morgen hören.
Doch daß Er meine Herrin im Gewühl
Der Masken finde, wisse Er, ihr Kleid
Ist rot, und an der Brust trägt sie 'ne Lilie.
Findet Euch pünktlich ein!

Geht stolz davon

Johannes

mit tiefer Verbeugung

Wie Ihr befehlt.

Zweite Kammerfrau

Dies schickt Euch meine Herrin.

Reicht ihm ein Briefchen

Erste Kammerfrau

eilig

Das von meiner.

Tut ebenso

Johannes

voll schäumender, lachender Tollheit; verneigt sich

O meine Damen! Vielzuviel der Ehre!
Legt euren Herrinnen des Sängers Leben
Und Lied zu Füßen!

Erste und zweite Kammerfrau

entfernen sich langsam

Johannes
wendet sich zu Anne, die jetzt erst näher tritt
Was steht Euch zu Diensten?

Anne
Ich soll — den Brief Euch bringen.

Johannes
nimmt ihn
Seid bedankt!

Anne
geht

Johannes
ein helles Lachen in der Stimme
So bin ich nun mit einem einzigen Schlag
So reich bedacht. — Ihr armen Freunde, ihr,
Wie hungrig seid ihr doch! Kommt her zu mir!
Uebermütig
Zürnt mir nicht, daß ich so vom Glück gekrönt
An diesem Abend! — Schuldlos bin ich dran.
Denn all mein Wünschen geht auf anderen Wegen.
Wendet sich zu den ihn Umstehenden
Heut bin ich reich,
jubelnd
so reich und kann euch allen
Aus meiner Fülle schenken. Glück und Liebe
Stehn tief im Preis in dieser schönen Stadt.
Hier sind Anweisungen auf frohes Glück,
Wechsel auf Sicht, zahlbar in Liebesmünze,
Verwehte Rufe aus der dunklen Tiefe
Menschlicher Liebessehnsucht . . . Ich will Wucher
Mit ihnen treiben, leihe sie auf Zinsen.
Er steht aufgereckt unter ihnen, mit blitzenden Augen; alle stehen um ihn, die Köpfe gierig vorgestreckt

Zum ersten biet ich eine Dame aus
In rotem Kleid, die Lilie an der Brust.
Wer will für mich die Strafe auf sich nehmen?

Friedrich
schüchtern
Ists eine Strafe, so nehm ichs, Johannes!

Johannes
Für diese Strafe bist du mir zu teuer.
Wer nimmt sich meiner an?

Gotthold
drängt sich ungeschickt vor; grob
Wenn Ihr erlaubt!

Johannes
betrachtet ihn lachend
So soll die Strafe sich mit Strafe paaren!
Mit komisch-übermütiger Beschwörung
Für morgen bist du ich und mach mir Ehre,
Sohn meines Geists, Sohn meiner Lieder du!
Er erbricht den ersten Brief
In weißem Kleide wird die Zweite kommen,
Und Amors Pfeil trägt sie im Haar. Wer kauft?

Semmler
durch Gottholds Beispiel kühn geworden
Ich hab für Amors Pfeile eine Schwäche,
Mein junges Weib trug einen. Klotz und Keil,
Er hat sich abgestumpft seitdem. Ich nehms!

Johannes
reicht ihm den Brief
Ich muß dich warnen! Spar mit deiner Stimme,
Sie ähnelt meiner nicht, verriete dich.

Du kannst nicht sprechen, deutest du, nur mit
Den Augen lüg ihr was zusammen.

Er erbricht den zweiten Brief

Hier
Zeigt sich die Dritte an als Pierrette,
Die ihren Arlechino sucht. Sie trägt
Ein blutend Herz an ihrer Mütze Zipfel!
Wer bricht es ihr? — Du, Peter, bist der rechte,
Hier hast du, nimm! Dich brauch ich nicht zu weihen.
Du kennst den Dienst in Aphroditens Tempel.

Er gibt ihm den Brief

Peter
zögernd, spöttisch

Und fürchtest nicht, ich mache deiner Art
Und deinem Namen Schande?

Johannes
nach kurzer Ueberlegung; hebt langsam den Kopf

Nimm nur, Peter,
Ich nenns nicht Schande, nenns nur Unbedacht
Und Tollheit, wie dus treibst.

Heinz
bitter

Doch erst seit heute!

Johannes

Seit heute? Gibt es einen solchen Tag?
Heute und gestern, morgen, ehegestern,
Sind sie nicht alle nur ein langer Tag,
Den unsere Kleinheit nur zerstückt? Gab es
Vor „heute" einen Tag?

Schüttelt langsam den Kopf

Ich habs vergessen.

Stark

Die Welt beginnt mir heute!

Er fällt wieder in seinen Uebermut

Hier die Vierte!

Er hebt den Brief, betrachtet das Siegel

Wie zart das Bild, wie sorgfältig geprägt,
Als läge wahre Sehnsucht drin, als brächte
Der Brief mir gute Botschaft aus dem Land
Der Liebe. Dummer Spuk! Verzieh!

Er erbricht ihn, liest

Die Worte
Sind hier gefügt wie im Gebet, so schlicht
Und voll Vertrauens ... Margarete heißt sie,
Die einzige, die den Namen nennt! Es liegt
Viel Offenheit darin ... Nicht vielgewandt
Scheint dieses Weib ... Wie Briefe lügen können!
Ein schlichtes Wort, ein schöner Name, all das
Lullt ein, macht irr. Ich mag nicht länger denken!
Auch dich verschenk ich, lügnerischer Bote.
Da nimm ihn, Heinz! Du sollst nicht länger schmälen.

Friedrich

Und du, Johannes?

Johannes

wie erwachend

Ich? Du großes Kind!
Was sind mir Briefe, hinter denen doch
Geschminkte Lippen lächeln, die gewohnt
Das holde Spiel betreiben? Was sind Worte?
Geduldiges Papier trägt viel! Die Wahrheit

Spricht in der Stille, schweigt jedoch in Worten.
Ich, Freunde, will die Falter tanzen sehn
Ums Licht, das sie verbrennt, will Träume fangen
Wie Sommerfliegen und will denken, denken ...
Woran? — Ich weiß es nicht!

Nach einer Pause; heiß, freudig

Doch, an die Liebe!!

Vorhang!

Zweiter Aufzug

Vorsaal

Rechts die mit schweren Teppichen verhängte Türe, die ins Freie führt. An den Wänden im Hintergrunde und links eine breite, galerieartige Erhöhung des Bodens, von einer schönen Marmorbrüstung eingefaßt. Links vorne führt eine breite, teppichbelegte Treppe auf die Estrade. Auf dieser links der Eingang in den Saal. Ueberall auf der Estrade sieht man Teppiche, weiche Sofas und kleine Tischchen. Der ganze Raum von weichem Ampellicht erhellt

Erster Auftritt

Ein tolles Treiben, Schwirren und Surren dröhnt aus dem Saal. Wiegende, aufreizende Tanzmusik und Lachen klingt heraus. Höchste, entfesselte Daseinslust

Gelbfuchs, ein Dichterling, und eine häßliche, alte Maske in der Nähe des Eingangs

Auf der Estrade Martha, in weißem Kleide, Amors Pfeil im Haar; weiße Spitzenmaske; Antonie, in rotem Kleid, eine Lilie an der Brust; Katharina als Pierrette, an dem Zipfel der Mütze ein rotes Herz; alle drei wartend

Maske
mager, geziert

Im Saal ists schwül!

Gelbfuchs

Das Kostüm eines Fahrenden schlottert um seine hageren Glieder; gelbliches, langes Gesicht; schwarzer, fadendünner Spitzbart

Ja, schöne Maske, Liebe
Und Lust macht heiß.

Maske

kokett

Meinst du, mein Kavalier?

Gelbfuchs

müde, resigniert

Liebst du mich?

Maske

greift nach dem Herzen

Du fragst allzu kühn!

Gelbfuchs

Nein, Mädchen.
Das Herz spricht oder schweigt. Ein Mittelding
Gibts nicht. — Mir habens viele schon gesagt.

Maske

Was, Süßer?

Gelbfuchs

Daß sie mich mit Schmerzen lieben.
Ich bins gewohnt und habs gelernt zu tragen.

Maske

hingegeben

Wie leidenschaftlich, glühend dir die Sprache
Vom Munde geht.

Gelbfuchs

mit großer Geste

Das macht die Uebung, Schönste.

Maske
schmollend
So hast du vielen schon das gleiche auch
Wie mir gesagt?

Gelbfuchs
reißt die Augen auf; erstaunt
Was hab ich denn gesagt?

Maske
Ich ärmste, o, was wirst du von mir denken?

Gelbfuchs
ruhig
Daß du dich nach mir sehnst, sonst nichts!

Maske
O, böser
Und hinterlistiger Mann!
Wie in innerer Not
Was willst du nur,
Ich weiß nicht, was du willst. — Was soll ich tun?

Gelbfuchs
hoheitsvoll
Mich lieben, dich nach mir verzehren, das
Verlangt doch der Beruf.

Maske
empört
Was glaubst du?

Gelbfuchs
ruhig, belehrend
Meiner!
Du kennst mich sicher, willst es nur nicht zeigen?
Er neigt sich nachsichtig über sie

Zweiter Auftritt

Die Teppichtüre links, der Eingang in den Saal, öffnet sich. Stärker hört man die jubelnde Musik. Eine schlanke, junge Maske, im Kostüm einer Nymphe eilt leichtfüßig heraus, über die Estradentreppe in den Vorsaal, schmiegt sich atemlos an den Wandteppich. Ein Satyr verfolgt sie

Satyr
hascht nach ihr

Du süßes Quellenkind!

Nymphe

Häßlicher Geist!

Satyr

Laß mich doch trinken, ich verdurste!

Nymphe

Such
Dir eine Pfütze, Freund! Mein Quell ist viel
Zu rein für dich, du schmutziger Gesell.

Satyr
greift nach ihr; atemlos

So laß mich baden!

Nymphe

Geh, du machst mir heiß,
Ich such Apollo!

Satyr
wirft seine Satyrmaske ab, dunkles Haar fällt ihm in die weiße Stirn

Sieh, er steckt in mir!

Nymphe
jauchzend
Jetzt lieb ich dich!
Läßt sich fangen
Satyr
eilt mit ihr im Arm wieder die Treppe empor in den Saal
Der Brauttanz lockt und singt!

Dritter Auftritt

Maske
hat sich hilfesuchend an Gelbfuchs geschmiegt, der es nicht zu merken scheint und mißbilligend den beiden nachblickt
Was war das, Freund?
Gelbfuchs
nachsichtig und geringschätzig
Die Menschen nennens Liebe. —
Wir Dichter wissens besser.
Maske
O, ein Dichter!
Gelbfuchs
Ich wußte, daß du mich erkennen wirst.
Maske
mit einem bedauernden Blick nach den beiden Verschwundenen
Kannst du so lieben?
Gelbfuchs
Meine Lieder zeigens!
Maske
O Lieder! — —

Vierter Auftritt

Die Teppichtüre rechts wird geöffnet, eine Schar junger Masken strömt aus dem Dunkel der Straße herein

Einige
singen

Fürst Karneval, Fürst Karneval,
Du brichst in offene Türen,
O Qual der Wahl, o Qual der Wahl,
Wen sollen wir verführen?!

Ein Frechling
zu Gelbfuchs

Du Armer, hast die Wangenfarbe schon
An dieses fahle Gruftlicht hier verloren!
Er schlägt nach der Maske

Ein Zweiter
lachend

Du siehst dein eigen Grab mit hohlen Augen.

Ein Dritter
Fistel

Laßt doch die beiden Warnungstafeln stehn!
Ihr Schweigen klagt: Verlornes Paradies!
Lachen

Einige
singen

O Karneval, o Karneval,
Du brichst geborstne Herzen,
Maria danket deiner Qual
Viel Stück geweihter Kerzen!
Sie ziehen über die Treppe

Der Frechling
zu Martha, Antonie und Katharina
Soll ich den Paris mimen?

Antonie
hochnasig
Nicht vonnöten,
Die Schönheit schätzt am besten selbst sich ein.

Der Frechling
Nicht immer richtig, schöne Maske, sonst
Müßtest du wissen, daß die Weiße da
Viel schöner sei als du.
Will gehen

Martha
eitel
Das weiß ich selbst.

Der Frechling
Doch weißt auch du nicht alles. So zum Beispiel,
Ists dir bekannt, daß diese da die Schönste?
Er küßt Katharina aufs Haar und eilt ab

Fünfter Auftritt

Während dieser Szene erscheinen hin und wieder Masken und gehen in den Saal, andere stehen erhitzt im Kreis beisammen, lachen und scherzen

Gelbfuchs
voll Hoheit; wendet sich
Soll man sich unter Pöbel mengen? Nein!

Maske
O wie du Recht hast! Laß uns gehn!

Gelbfuchs
ohne Verständnis
Wohin?

Maske
Wohin du willst — ans Ende dieser Welt!

Gelbfuchs
mahnend
Laß nicht von Liebe dir das Hirn verwirren!

Maske
im Ton des Bedauerns
Du bist so unverwirrt, so klar.

Gelbfuchs
Weil alles
In mir sich ganz in Schönheit löst. Du, sag,
Wie liebst du mich?

Maske
Wahnsinnig!

Gelbfuchs
Wie gemein!
Du mußts in schöne Worte kleiden, daß es
Dem Ohre wohlgefällt. Dir zum Exempel:
Ruchvoller Wind bist du für meine Nase,
Ein Schokoladepudding für den Gaumen,
Ein buntgewebter Teppich für mein Aug,
Ein Katzenfell für meine Füße und
Für meinen Leib die weichste Ottomane.

Maske
O!

Gelbfuchs
Jetzt muß ich aber gehn.

Maske
entsetzt
Und das ist alles?

Gelbfuchs
erstaunt
Was willst du noch?

Maske
Küsse mich doch, Geliebter!

Gelbfuchs
entsetzt
Bist du von Sinnen? Glaubst, ich werde mich
Hier vor gemeinem Volk kompromittieren?
Er streckt die Hände beschwörend gegen sie aus

Martha
hat den letzten Teil der Unterhaltung erlauscht; von der Estrade herab
Du, Fahrender!

Gelbfuchs
Du wünschst?

Martha
Du bist ein Dichter?

Gelbfuchs
zur Maske, leise
Du siehst, schon wieder eine! Du verzeihst?
Jawohl, ich bin ein Dichter, Schönste.

Martha
Kennst du
Die Dichter dieser Stadt?

Gelbfuchs
gekränkte Eitelkeit

Wie soll ich nicht?

Martha

Heut kommen alle? Nicht?

Gelbfuchs
selbstbewußt

Ich bin erschienen!

Antonie
mischt sich ein

Ist Er vielleicht auch einer, der des Nachts
Vor Fenstern singt?

Katharina und Martha
blicken wütend auf Antonie

Gelbfuchs

Kann sein ...

Antonie

Wer soll es wissen?

Gelbfuchs
zitierend

Wer es nicht fühlt, dem ist es nicht gegeben.

Maske
hängt sich wieder an Gelbfuchs, flötend

O ruhmbedeckter Liebster! Den die Stadt
Vor allen liebt. — So bist es du, du Großer?

Gelbfuchs
wie ein Pfau, ohne zu verstehen

Ich bin's!

Sechster Auftritt

Die Türe rechts öffnet sich weit; eine Anzahl kleiner Knaben eilt herein. Hinter ihnen Johannes in schwarzem, anliegendem Wams, eine ganz schmale Maske vor dem Gesicht; auf dem Wams ein großes, rotes Herz, auf dem Haar eine Krone; Heinz, Peter, Friedrich, Semmler, Gotthold; als letzter der alte Narr

Auch der Türteppich links wird aufgerissen; Musik dringt wie zur Begrüßung heraus, Masken drängen sich; aller Augen sind auf den neuen Zug gerichtet

Die Knaben
stoßen in die Fanfaren
Herzkönig kommt! Platz für die Majestät!

Masken
Herzkönig hoch!

Frechling
Du kommst wohl, um im Schatten deines Purpurs Herzen zu stehlen?

Johannes
Nein, zu schenken komm ich!

Nymphe
Was müssen wir dir Zoll entrichten, König?

Johannes
Mein Mädchen, nichts, was unersetzlich ist.

Eine junge Maske
Ich glaube deine Stimme wohl zu kennen.

Johannes
Im Karneval sind alle Stimmen gleich.
Habt ihr zum Beispiel heut den Frosch gehört,

Der auf dem Marktplatz sprang? Er tanzte
Wie ein verzaubert Nixlein, und er sang
In hohen Tönen von dem Glück der Liebe.

Nymphe
vorwurfsvoll

Du willst uns höhnen.

Johannes

Nein, beim Amor, nein,
Die Frösche können lieben so wie wir ...
Die Gräser um den Brunnen bogen sich
Ihm zu und wollten Küsse. Doch er sprang
Kühn über sie, mißhörte ihre Klagen
Und träumte, grün vor Glück, von jener Fröschin,
Die er im Dämmerlicht gesehn.

Martha
neigt sich über die Brüstung

Die Blumen —
Was taten sie?

Johannes

Sie haben sich getröstet,
Und was sein Jubelsang, der süße Laut
Aus Froschland, sie gelehrt, verschenken sie
An ihresgleichen.

Katharina
von oben, spitz

Und der Frosch verbrachte
Die Nacht bei seiner Fröschin?!

Johannes

O, mit nichten.
Er träumt von ihr, von ihrem dunklen Haar,

Von ihren blauen Augen, ihren schlanken,
Bezähmten Gliedern, ihrem weißen Nacken,
Der zärtlichen Musik der schlanken Hände,
Dem ewig keuschen Beben ihrer Lippen —

erinnert sich

In Menschensprache übersetzt, sonst hieß es:
Von ihrem grünen Leib, den runden Augen,
Dem zarten, weißgefärbten Bauch, den feinen,
Reizenden Bällchen an den kleinen Händen.

Die häßliche Maske

entzückt

Welch schwärmerischer Frosch!

Johannes

Ich will zum Tanz gehn und den Reigen führen!

Maske

schmelzend

Allein?

Johannes

Nein, Schönste, denn an meiner Seite
Geht stets ein Schattenbild, mit dem ich spreche,
Scherz treibe, kose, tanze . . .

Nymphe

O, so ist
Euch Eure Braut gestorben?

Johannes

wendet sich ihr zu

Auch das nicht.
Gibts denn kein Drittes?

Uebermütig

Nein, ich kenn sie kaum,

Die mit mir geht, ihr könnt sie auch nicht sehn,
Nur ich allein! — Ich bin nicht frei: wenn ich
Den Arm um deine Schulter legte,
tut es, die Nymphe zuckt zusammen
sieht sie
So böse drein, ist eifersüchtig; droht
Mir mit dem kleinen, rosigen Zeigefinger
Und lacht so schelmisch! — Mädchen, o, wie müßte
Sie schön sein, wenn sie lacht. — Die dunklen Augen
Bekommen hellen Glanz, aus ihren Zügen
Ist all die wehe Sehnsucht fortgewischt,
Sie lacht, sie lacht! — Die fernen Hänge trinken
Ihr Lachen, und der Abend geht im Gold
Zu Bett ...

Nymphe
Wird man sie heute sehn?

Johannes
jubelnd
Nein, nein!
Wie käme sie hieher? Was sollte sie
In diesen Wirbel zerren? Glaubst du etwa,
Daß sie so ist wie andre? — Nein, ich weiß
Ja nicht einmal, ob sie nicht nur ein Bild!
Ein helles Bild in tiefem, dunklem Rahmen,
Fern, unerreichbar hoch! — Was steht ihr hier?
Geht, tanzt, freut euch der schönen Stunden!
Verschwiegene Ecken sind zum Küssen da,
Ein Saal, der schwül vom Tanz — und eine Nacht,
Drin tausend Teufel kichern. — Peter, Heinz,
Seit wann muß ich euch denn zum Tanze schicken?

Soll ich den Kuppler spielen? Heute alles!
Er tritt an die Estrade heran, zu Martha
Schöne Maske!

Martha
rasch
Du wünschst?

Johannes
O, nichts für mich!
Ich sah dich so allein, so ganz versunken.
Sag, trägst du Leid? Um wen? Hat einer dich
Beleidigt mit zu scharfer Worte Stachel?

Martha
O nein!

Johannes
Du scheinst zu schön, als daß ich dich
Zu lang sollt leiden lassen!
Wendet sich
Semmler, Freund!

Siebenter Auftritt

Semmler
tritt zu den Vorigen

Martha
fährt zusammen
Um Gottes willen, laß!

Johannes
Nur nicht bescheiden!
Ich freue mich, dich glücklich jetzt zu machen.
Hier, Freund, die Dame will dich kennen lernen.

Semmler

O, o!

Johannes

Er kann nicht sprechen, dieser gute Freund,
Denn als er jüngst ein Ständchen einer Dame
Darbrachte, die er hoch verehrt, da kam ein
Unrechtes Wort ihm in die Kehle, und
Seitdem ist er verstimmt.

Martha

zu Semmler, vergißt sich

Du Wicht, du bringst ...

Johannes

... all seine Liebe Euch entgegen, Schönste.
Verzeiht ...

Er geht

Achter Auftritt

Semmler

auf den Pfeil deutend

O, o ... ein schöner ... Pfeil ...

Martha

kurz

Von meinem Mann!

Semmler

wird kühner

Und ... schönes Haar!

Martha

schweigt

Semmler

der nicht weiß, was er spricht

Wohl auch von deinem Mann?

Martha

vergißt sich, deutet auf ihn, vernichtend

Der alte Narr hat einen kahlen Schädel!

Semmler

Hm, hm!

Martha

nachäffend, mit verstellter Stimme

Von wem hast du den Ring?

Semmler

ahnungslos

Von meiner ... Frau.

Martha

wie oben

Und deinen Bauch — wohl auch von deiner Frau?

Sie steht auf der Estrade, stampft auf

Und dazu bin ich nun zum Fest gegangen,
Daß einer mir vom Pfeil spricht und vom Haar.

Semmler

sein Gesicht leuchtet; nickt eifrig

Wie Recht du hast! Die Zeit so zu vergeuden!

Martha

wender sich ihm zu

Was willst du denn?

Semmler

mutlos

Ja, ja, was will ich denn?

Martha
voll Ungeduld

Wer hat dich hergerufen?

Semmler
selbstbewußt

Wer? Dein Brief!

Martha

Mein Brief?

Semmler

Den du mir sandtest.

Martha
lacht scharf auf

Ich dir sandte?

Semmler

Ja doch, ... was lachst du?

Martha

Weil es lächerlich!

Semmler

Wies immer sei, du paßt mir, schöne Maske,
Du hast viel Aehnlichkeit mit meinem Weib,
Nur daß sie zänkisch ist, eitel, kokett ...

Martha
mit verhaltenem Lachen

Und ich das Muster aller Weiblichkeit?

Semmler

Aller? Das weiß ich nicht.

Martha

Wie willsts erfahren?

Semmler
rückt ihr näher, kühn

Komm mit mir, Schönste!

Martha

Und wohin, mein Schönster?

Semmler

Wir suchen uns ein stillverborgen Plätzchen,
Dort knie ich dann vor dir ...

Martha
enttäuscht

Dort knietest du dann ...

Semmler
kühner

Und küsse deine Hände ...

Martha
wie oben

Meine Hände ...

Semmler

Und deine ...
Er traut sich nicht, deutet auf die Lippen

Martha
voll Teilnahme

Lippen, gut! Und weiter?

Semmler
voll Freude

Weiter!

Martha

Ich wußte nicht, daß du so leidenschaftlich!

Semmler
gravitätisch

Du siehst mich heute auch zum erstenmal!

Martha
rasch

Das wohl! — — — Und deine Frau?

Semmler

Ich lasse gleich
Mich scheiden!

Martha

Ei, sieh da!

Semmler

Und nehme dich!

Er geht stolz mit ihr ab

Neunter Auftritt

Johannes steht in der Türe links. Er macht Gotthold und Peter heimliche Zeichen

Gotthold
stürzt linkisch auf Antonie zu; grob

Ihr tragt ein rotes Kleid und eine Lilie!

Antonie

Dies zu entdecken, brauchts besondern Witz.

Gotthold

Ihr wollt mich strafen!

Antonie
starrt ihn wie entgeistert an

Euch!?

Gotthold

So ließt Ihr sagen.

Antonie

Ich habe Euch mein Leben nicht gesehn.

Gotthold

Jedoch gehört!

Antonie

Gehört? Euch?

Gotthold

dem Johannes Zeichen macht

Meine Lieder!

Antonie

Geht in ein leeres Zimmer und erzählt
Dort Eure Possen, möglich, daß die Wände
Darüber lachen. Ich kanns nicht.

Gotthold

Ich will,
Wenn Ihrs befehlt, in alle Häuser gehn,
Den neuen Spaß den Leuten zu erzählen,
Von einer ... Frau ... im roten Kleid ...

Antonie

Ihr droht?
Nun freuts mich erst, daß ich Euch kennen lerne!
Das Kämpfen lieb ich!

Gotthold

finster

Wohl in jeder Form?

Antonie

lachend

Ihr seid ein Kinderschreck!

Gotthold

Doch kann ich auch
Mitunter sanft sein.

Antonie

O, das möcht ich sehn.
Kommt mit zum Tanz, mir kam heut solcher Ärger,
Daß ich ihn nur mit Füßen treten mag.

Beide ab

Zehnter Auftritt

Johannes (an der Türe), Peter, Heinz, Katharina

Peter

auf Katharina zu

Pierrette!

Katharina

Du wünschst, mein Arlechino?

Peter

mutlos

Nichts!

Johannes

singt weich, leise

Mut, Bursche, zieh sie an deine Brust
Und lehr sie seliges Küssen!
Mein schüchterner Knabe, zeig ihr die Lust
Am willenlos Liebenmüssen!

Peter

Du schönes Mädchen!

Katharina

Was?

Peter

Es ist Betrug!

Katharina

Was, Arlechino?

Peter

Daß ich mich dir nahe.

Katharina

Warum Betrug?

Peter

Weils unter falscher Fahne
Beinah geschehen wäre.

Katharina

Falscher Fahne?

Peter

ganz nahe, ergreift ihre Hand

Vergiß, was ich gesagt und komm mit mir,
Ich möchte mit dir weltvergessen tanzen,
Mein Leib an deinem, daß mein heißes Blut
Zu deinem sprechen könnte!

Katharina

O, ich kam . . .

Peter

leise

Ich weiß, du wolltest einen andern sehn,
Doch der hat dich verschmäht. Jetzt laß uns tanzen,
Mein Blut geht dann an deiner Türe betteln,
Vielleicht verstehst du seine stumme Sprache.

Katharina

sieht Johannes lange an, wendet stolz den Kopf, reicht Peter den Arm und geht mit ihm links ab

Elfter Auftritt

Johannes, Heinz

Johannes

Lachen in der Stimme

Nun sind wir ganz allein, mein armer Heinz,
Die Deine läßt dich gar zu lange warten!

Heinz

ruhig

Geh nur hinein,

bitter

Herzkönig, ich kann warten,
Die Meine kommt mir schon zur rechten Zeit.

Johannes

winkt ihm lachend mit der Rechten und eilt in den Saal. Die Musik, die einsetzt und gedämpft herausklingt, scheint mit einem Male glühender zu sein

Heinz

sitzt, unverwandt zur Türe blickend, da

Pause

Zwölfter Auftritt

Die Teppichtüre rechts öffnet sich; Margarete und Anne treten ein

Margarete

bleibt scheu stehen

Anne!

Anne

Was hast du, Kind?

Margarete

Geh nicht von mir!
Bleib in der Nähe!

Anne
sanft
Ja!

Margarete
blickt sich um
So still ists hier,
hilflos
Ich hätts nicht sollen tun ... Ich schäme mich.

Anne
So laß uns gehn!

Margarete
Ich will nur drüber denken,
Was ich mir hier erträumt ... Hier ist ein Platz
Zum Träumen, Anne ...

Anne
Und zum Warten, Kind.

Margarete
setzt sich
Weich sind die Stühle hier, so weich, und wie
Die Töne werbend kommen, heischend, bangend ...
Muß es nicht schön sein, Anne, wenn das Licht
Auf blonde Haare fällt?

Anne
nickt

Margarete
sich aufbäumend
Ich möchte tanzen!
Ich will nicht warten, sonst schäme ich mir
Ganz rote Wangen an.

Heinz
steht plötzlich vor ihr
Schöne Diana!

Margarete
schüchtern
Ihr wünscht? Ich kenn Euch nicht.

Heinz
Die Maskenfreiheit
Erlaubt mir, dir die Hand zu küssen, Göttin.

Margarete
Nicht doch! Das ist erlaubt?

Heinz
Noch mehr, du Holde!

Margarete
Ich bitt Euch, geht!

Heinz
Ich weiß, du kamst, zu warten.

Margarete
von roter Scham überglüht
Wer hat Euch das gesagt?

Heinz
Der, dem du kamst.

Margarete
Der, dem ich kam?

Heinz
Dem du dies Stelldichein
Gegeben.

Margarete
blickt ihn starr an

Heinz

Margarete!

Margarete

flehend

Geht, ich bitt Euch.
Ich schäm mich so, daß meine Hände schier
Ekel vor meinen roten Wangen haben.

Heinz

bitter

Was schämst du dich? Weil du so jung und gut?
Weil deine Augen noch zur Weide gehn
Kindlich in aller Welt, weil dieses Herz
Alles vergißt, wenns schlägt, weil du das Leben
Voll unbewußter Stärke an dich reißt?

Margarete

Ich bitt Euch, laßt mich! Ihr seid viel zu gut ...
Denn ich verdien es nicht.

Heinz

Ich bin nicht gut,
Ich möchte gut sein, doch ich kann es nicht.
Er ist gut!

Margarete

versonnen

Er ist gut ...

Heinz

Und schön!

Margarete

Und schön ...

Heinz

Hörst du, wies drinnen tollt, hörst du das Lachen
Und Singen, Jubeln, Tanzen?!

Margarete

Ja.

Heinz

Er ists.
Er lacht sich drin die kleinen Falter weg,
Die in sein Licht geflogen, bricht die Herzen,
Wie Kinder Spielzeug brechen, um zu sehn,
Was drinnen steckt.

Margarete

Nein, nein, das kann nicht sein.

Heinz

Er hat dich weggeschenkt.

Margarete
auf

Mich weggeschenkt?

Heinz

Mir gab er deinen Brief! Und sprach dazu:
Wie Briefe lügen können!

Margarete
heiß

O, ich wollte,
Ich könnte lügen.

Heinz

Nein, er kann es nicht.
Sein Wort ist wahr und klar, wie weißer Fels,
Sein Tun ein lächelnd Gleiten über Blumen.

Margarete

Kann diese Stimme lügen?

Heinz

Lügt er denn?
Die Welt ist schön, was soll er ihrs nicht sagen?

Margarete

Hört auf, hört auf!

Heinz

Du hast dich weggeschenkt
Tief unter deinem Wert! Dein einziger Lohn
Sein perlend Lachen, und, wenn er dann kommt,
Sieht er dich wohl mit gutem Lächeln an.

Margarete

Er soll mich nicht! Nein, Anne, komm, wir gehn!

Heinz

Er wird dich wohl bedauern, daß du gingst,
Bevor du ihn gesehn.

Margarete

hilflos

Was soll ich tun?
Ich hab ... ihn lieb und muß ihn dennoch hassen ...
Nicht hassen, nein, nur ... fürchten, daß er kommt.
Er soll nicht glauben, daß um ihn die Augen
So trübe sehn, er soll nicht glauben, daß
Sein Lachen mich verjagt.

Heinz

So mußt du bleiben!

Margarete

Sagt mir doch, was ich tun soll! Seht, ich lege
All meine Angst in Eure starken Hände,
Daß sie drin zuckt wie ein gefangener Vogel.
Mein Herz krampft sich zusammen, und es war
So froh doch, als ich kam, so voll Erwartung,
Und jetzt läufts hin und her. Ich glaube, daß
Die Augen mich verraten. Denn ich spür es,
Sie sind so groß und voll gestorbner Bilder.

Heinz

heiser

Spiel denn wie er!

Margarete

Spielen, wie soll ich spielen?

Heinz

Sei toll und gut gelaunt, vergiß heut nacht,
Daß du ein Mädchen bist mit weißen Träumen,
Gib dich, so wie du bist, voll Unrast! Scheine
Verliebt in alle Welt, in dieses Treiben,
In mich, in wen du willst —

Margarete

Das soll ich tun?!

Heinz

Dann bricht sein Stolz wie morscher Stein zusammen,
Und er wird klein!

Margarete

Ich kann nicht!

Heinz

Kannst nicht, gut,
So geh und laß ihn spotten, hüll dich ein

In deine Decken, daß sein Lachen nicht
Bis zu dir dringt.

Margarete
stolz aufgerichtet

Nein, Ihr habt Recht ... Ich bleibe.

hart

Kommt, ich will tanzen, drückt mich fest an Euch,
Daß ich mich nicht verliere ... Ich will tanzen,
Wild, sinnlos, ... ich will meine Haare lösen,

tut es

Daß sie mich hüllen und umgittern, daß sie
Wie wildgewordene Vögel kreisen, will
Erlogene Blicke werfen, daß ein Feuer
Aufloht um mich und mich vor ihm verbirgt ...

Heinz

Wie schön du bist!

Margarete
voll Ekel

Laßt Eure Worte, Lüge
Ist jeder Hauch. Jetzt kommt!

Beide ab

Dreizehnter Auftritt

Semmler und Gotthold
treten aus dem Saal

Semmler

Ich sag dir, Freund,
Die Liebe ist — was Schönes.

Gotthold

Hm!

Semmler
geschwätzig
Das Weib
Ist göttlich, sag ich. Nein, was sag ich göttlich,
Ist über allen Göttern hoch erhaben.

Gotthold
Dein Weib?

Semmler
Was fällt dir ein? Nein, jene Katze,
Mit der ich eben tanzte, tollte. Die
Küßt anders als mein Weib. So kühn macht das,
Zwei fremde Lippen auf den eigenen fühlen.

Vierzehnter Auftritt

Martha
am Arm einer Maske (Ritter) aus dem Ballsaal

Semmler
steht im Dunkel
Da kommt sie, Freund! Wie schön! Donner und Keil!
Ich wollte, daß die Maske fiele.

Ritter
zu Martha
Schönste,
Du bist erhitzt, laß mich die Maske lösen!

Martha
Nicht doch! Noch ist es Zeit.

Ritter
Wie rasch verfliegt sie!

Martha
So mußt du dich die Spanne noch gedulden.

Ritter

Der Kühne wagts!

Reißt ihr die Maske vom Gesicht

Semmler

Martha . . .!

Martha

schrickt zusammen, erkennt Semmler; kühl zum Ritter

Erlaubt, — mein Gatte.

Eilt zu Semmler

Siehst du, nun hab ich endlich dich ertappt,
Du Bösewicht, du Schelm, du Schürzenjäger!
So ist mein Plan gelungen, dich zu fangen.

Semmler

ganz vernichtet

Dein Plan . . .?!

Martha

weinend

So lieb ich dich, und du betrügst mich!

Semmler

Ja . . . hast nicht du den andern eingeladen?

Martha

Um dich zu strafen, böser Mann! Ich wußt es,
Daß du hier seist, indes ich mich zergräme.

Semmler

ganz dumm

Jetzt sind wir — beide — Ehebrecher!

Martha

Ja!

Doch miteinander nur, das mildert vieles!

Semmler

Nicht alles, dem Gebot sind wir zuwider.

Martha

schmeichelnd

So komm nach Hause, in der Bibel lesen,
Was über Ehebruch geschrieben steht.

Semmler

Ja, komm nach Hause, Weib! — Leb wohl, mein Freund!

Er winkt Gotthold gebrochen zu. Holt Marthens Mantel; beide ab

Fünfzehnter Auftritt

Es ist eine Weile still, nur aus dem Saale dringt das Singen der Geigen. Plötzlich wird der Türvorhang links aufgerissen, Johannes steht bleich im Rahmen. Verstört blickt er zurück, greift, wie um sich zu besinnen, an seinen Kopf, schüttelt die Haare, rast die Estradentreppe herab, bleibt aufatmend stehen. Dann lacht er mißtönend auf. Eine große Anzahl der Masken drängt durch die Türe nach; die Musik reißt ab; die Musikanten erscheinen hinter der Portiere. Der Vorsaal füllt sich

Johannes

He, ihr, meine Augen sind aus den Höhlen gequollen, sie sind aus Ekel davongelaufen. Wenn ihr sie seht, bringt sie zurück! Meinen Verstand setz ich als Finderlohn!

Einer aus der Menge

lachend

Ein göttlicher Witz!

Johannes

Verlegt eure Mäuler in den Bauch, und sie werden klüger reden!

Frechling

Du hast das deine in den Hintern verlegt. Deine Höflichkeit bezeugt es.

Gelächter

Johannes

erblickt ganz rückwärts Margarete, an Heinzens Seite; mit aufgerissenen Augen

Diese Lampen sagen rot, wo grün ist. Nicht so? (Zum Frechling) Und dein Faunsgesicht ist bei Tageslicht wohl die reinste Jungfernfratze.

Frechling

Ich habs verlernt, dieses Wort zu verstehn.

Johannes

immer heißer, wirrer

Gebt Raum! Wenn ich euch fühle, muß ich mich übergeben.

Frechling

Sag, deine Amme war wohl eine Wilde, daß du die Höflichkeit mit ihrer Milch eingesogen hast?

Johannes

Und dir hat schon die Amme unzüchtige Geschichten erzählt, daß du in Gemeinheit einherstolzierst, wie ein anderer im Prunkkleid? — Was haltet ihr euch zurück? Wem spielt ihr eure Komödie der Wohlanständigkeit vor? Laßt doch die Damen nicht Hunger leiden! — Ihre Augen sind allesamt schon nach rückwärts gewandert, daß sie nicht zu sehen brauchen, was ihr treibt. Seid frech! Und lustig! Nur kühn gekneift! Die blauen Flecke sind die Heldenzeichen am Leib der Frau! Küßt sie doch! Seht doch, wie sich ihre Lippen röten, aus Scham, daß sie nicht in Verwendung kommen.

Heinz

Wie häßlich sprichst du!

Johannes

den Kopf zurückgeworfen

Du! Seit wann gibst du
In Tugend Unterricht! Ist deine Kühnheit
Der Dame in den Unterrock geschlüpft?
Ich hab Talent! Erst heute merk ichs. Ja,
Ich weiß euch eine Dirne, die die Königin
Der Allerschönsten ist! Dort oben steht sie.
Seht euch sie an. Dann bietet: Eins, zwei, drei!
So wenig Angebote! Rühr dich doch!
Du hast ja drin die Meisterin gezeigt,
In deinem Aug las ich dein nacktes Bild.
Wer will sie? Ich verkauf sie. O, sie kann
So heilig blicken, daß ihr glaubt, ihr betet
In ihrem Bett zu Gott.

Heinz

Du schmähst, Johannes,
Die Schwachen, das ist feig!

Johannes

Ich hab zu lange
Auf Düngerhaufen Gott gelobt!

Heinz

Weil du
Unmündig warst!

Johannes

Darf ich mich drum nicht freuen,
Daß ich so schnell gereift?!

Heinz

Doch darfst du nicht
Das Bild enttäuschter Wut für Wirklichkeit
Erklären.

Johannes

Rausch gibt Wahrheit, morgen bin ich
Wieder im Bann der Lüge, glaub mir nicht,
Was ich gesehn. — Blaßblütiges Verzeihen
Wird mir zu neuem Glauben an die Reinheit.

Heinz

Wer heißt dich blindlings glauben!?

Johannes

Sag, wer gab
Dir ein, die Mutter zu verehren und
Ihr Bild mit blassen Kränzen zu umhängen?
Wer hieß dich glauben, daß die Blumen schön,
Daß Rosen duften, daß es sommerabends
Schön sei, durchs Tal zu wandern? Und warum
Scheint nicht der Teufel schön? Was liebst du nicht
Den heißen Staub der sommerlichen Straßen?

Heinz

Dies Fühlen brachten wir zur Welt, als Gabe
Des Schöpfers.

Johannes

Seht, so hat der Schöpfer mich
Noch höher denn bedacht als euch. Gab mir
Noch reichres Fühlen mit und tiefres Wissen.

Heinz

Aus deiner süßen Liederzunge ward
Mit einemmal ein Drache, der mit giftigem,
Schmähsüchtigem Zahn die Welt benagt.

Johannes

Nein, Heinz!
Nur hat der Sinn der Lieder sich gewendet.

Er reckt sich

Ich hab euch eine Mär versprochen. Schön
Und tröstlich lag sie mir im Ohr ... Jetzt tönt sie
Mir plötzlich anders ... Musikant, die Laute!

Er nimmt die Laute. Einleitungsakkorde. Er steht rechts vorne; sein Kopf ist zurückgeworfen, sein Blick starr zu Margarete emporgerichtet, die schier leblos, hoch aufgereckt, ganz rückwärts auf der Estrade steht.

Johannes

als sinke er zurück

Es lebt' einst ein Hirt,
Ein Träumer und Narr,
Vom Heidegrau eingesungen,
Ein armer Gesell,
Welttauber und Tor,
Dem die Lüge ans Ohr geklungen —

Weiche, sehnsüchtige Töne

Von dem Schloß mit der Magd
Und dem güldenen Tor,
Drin der Erdenlieb Seele gefangen.
Und der arme Gesell,
Der Welttaube und Tor,
Hat sein Herz an die Lüge gehangen.

Und so lebt seine Seel
In dem trunkenen Traum,
In dem seligen Vergessen der Welten,
Und er sitzt vor dem Fels
Mit dem güldenen Tor,
Von dem ihm die Nebel erzählten.

Und ihm schwand die Zeit,
Sein Auge ward trüb,
Glomm träg und geblendet nach oben,
Und einmal geschahs,
wieder rascher, fiebernder
Als zur Nacht er saß,
Daß die Nebel ein Märchen ihm woben.

Wie aus Nebelgeweb
Die Sonne sich hebt,
So enthob sich der Nacht eine Helle,
Und das güldene Tor
Trat strahlend hervor,
Dieses Lichts aus der Dunkelheit Quelle.

Und es tat sich auf
Und ließ hervor
Einen Strom von Dunkel und Grauen,
Und drinnen erschien,
Weiß leuchtend und rein,
Ein Gebild wie aus Stein gehauen.
Tiefste Wehmut
Was an Schöne erträumt
Der arme Gesell
In Nächten voll Glücks und voll Bebens,
Das erschuf er hier fiebernd,
Mit stierem Blick:
Das große Werk seines Lebens.
Werbend, drängend, lockend
Und die Arme streckte er
Flehend aus,
Um das Bild zu fassen, zu halten . . .

Da verzerrt sich das Antlitz
Im güldenen Tor
Aufschrei der Verzweiflung
Zum Lachen, zum öden, kalten.
Tiefste Schwermut und Müdigkeit
Und das Lachen verblieb,
Ward kälter und tot,
Als die Jahre kamen und gingen.
Stumm geht er den Weg,
Welttauber und Tor,
Hört das steinerne Lachen erklingen.
Alles ist stumm. Das Ganze wie ein Bild

Johannes
als erwache er

Was steht ihr da, als sei das Leben stracks
Entflohn ... Seid fröhlich, dazu sang ich euch.
Wars neu, was ich euch sang, habt ihr denn nie
Steinernes Lachen noch gehört!? Geht, tollt,
Seid fröhlich!! — Denn ich kann es nicht! So traurig
Und schön ist diese Welt — laßt mich allein!

Langsam entfernen sich die Masken durch die Türe links. Nur der alte Narr zögert; auch Heinz bleibt bei Margarete stehen

Johannes

Komm, Alter, Bruder!
Der Narr tritt zu ihm. Johannes umschlingt ihn
Hast mirs ja gesagt — —
Und bist doch alt geworden? Fiebernd schlug
Das Herz dir nicht die Rippen durch, verlegte
Nicht Ekel dir den Mund — und Trauer?! Geh!
Ich will nicht in die Ruhe, die dich hegt,

Die Feuerbrände werfen, geh, mein Freund,
Ich bin dir gut, denn du, auch du bist arm!

Der Narr geht; Johannes lehnt mit geschlossenen Augen an der Wand

Heinz
leise zu Margarete

Komm, Margarete!

Margarete

Laßt mich!

Heinz

Und mein Lohn?

Margarete
antwortet nicht, starrt auf Johannes

Heinz

Er hat dich schwer gekränkt!

Margarete
ganz weich, sehnend

Warum?

Heinz

Warum?

Fragst nach dem Grund?

Margarete

Laßt mich!

Heinz
heftig

Ich komme wieder.

Geht in den Saal

Sechzehnter Auftritt

In den Falten des Vorhangs rechts steht — ganz plötzlich — ein Fremder. In seinem Arm das junge Weib. Von rechts dringt Mondlicht herein und mischt sich mit dem weichen Licht der Ampel

Johannes
richtet sich auf, tastend

Wer bist du?

Der Fremde

Denk, ein Schatten, hergeweht
Aus weicher Luft, die sehnsuchtweckend sich
Ergoß in alle Herzen ...

Johannes

Gaukelspiel!

Der Fremde

Wirklich ist, was dich rührt ...

Johannes

Alles ist Lüge!

Der Fremde

Sieh her, sie schläft.
Er deutet auf das junge Weib
Es hat sie eingefangen,
Nun liegt sie mir im Arm! Du bist allein?

Johannes
leise, ausbrechend

So grauenhaft allein seit heute nacht,
Daß meine Finger in die Weite greifen
Nach einer fremden Hand, die meine hält.

Der Fremde
lächelnd, gütig

So nimm hier meine!

Johannes

Nein, du, spotte nicht!
Sie müßte weiß und weich sein, diese Hand,
Sie müßte beben, wenn sie mich berührt,
Sie müßte leise . . . meine Schläfen kühlen
Und mir in meinen wirren Haaren wühlen,
Sie müßte mich in tiefste Ruhe hüllen.
Ein heillos Fieber schreit in meinem Leib,
Es ist, als fühlt ich Samt an meinen Gliedern,
Als ging ein Strom mir schmerzhaft durch den Körper,
Als müßt ich Blütenbäume schütteln, daß
Ein Regen niedergeht von Duft und Fülle.
In meinen Augen stehen Tränen, qualvoll
Glüh ich und friere — und ich sehne mich!

Der Fremde
leise

So machs wie ich. Sieh, wie ihr Haar so weich,
So duftschwer ist es, ihre Brust drängt sich
So schwer an mich — so sehnsuchts-hingegeben.

Johannes

Heut stürzten Mauern nieder, und ein Tempel
Sank ein zu Schutt, und einer Göttin Leib,
Marmorn bis jetzt, ward Fleisch!

Der Fremde

Nun, um so besser!
Marmor ist kalt, und Fleisch ist warm: Vergiß
Die Träume, leb das Leben, und es wird

Sich rauschend schenken! Lerne das Begehren,
Das dich durchschüttelt, zu verstehn, zu tragen.
In Glut ist Reinheit, Tor, die Leidenschaft
Ist jedes Weltgeschehens Adel! Angst
Vor unentdecktem Land hielt dich zurück!
Jetzt stehn die Brücken hinter dir in Flammen,
Du mußt zu Schiff, aufs Meer. — — Merks und leb wohl!

Er verschwindet in den Falten des Vorhangs

Siebzehnter Auftritt

Margarete steht mit zurückgeworfenem Kopf an der Türe links

Johannes

starrt Margarete an; leise

Du bist dieselbe, Mädchen, doch wie gestern,
Und doch ..., die Augen sind mir aufgegangen,
Da ich nun weiß, du lebst ...

Margarete

demütig

Was schmähst du mich?

Johannes

Ich kann mich nicht entsinnen, daß ich dich
Geschmäht ...

Margarete

So schwer gekränkt!

Johannes

Ich weiß nichts mehr ...,
Gib deine Hand!

Sie tut es

O, wie sie bebt und zuckt ...,

Jubelnde Bitte

Wühl mir im Haar!

Sie tut es

Hörst, meine Worte stocken,
Ich weiß kein Lied, kein Wörtchen weiß ich mehr ...
Das Nachtlicht meiner Sehnsucht losch! Es tagt ...

Scheu

Komm näher!

Er führt sie, neben der Estrade hingehend, galant über die Treppe herab; sie steht neben ihm

Ganz leise

Deine Augen sind wie Gold ...
Die Hand so fein und weiß ... Und wie dein Hals
So köstlich gleißt und lockt. Darf ich ihn küssen?

Margarete

steht stumm da

Johannes

bedeckt ihr Gesicht und ihren Hals mit Küssen

Schau, wie die Ampeln leuchten. — Draußen geht
Die Nacht durch alle Straßen. Blau spannt sich
Der Himmel drüber wie ein Baldachin,
Daran gestickte Sterne hangen. — Halt mich fest,
Ich gehe neue, weihevolle Straßen,
Ich fühl das Rauschen einer neuen Welt.

Margarete

leise

Was bin ich dir?

Johannes

hell

Was du mir bist? Die Liebe!

Margarete

mit weißem Gesicht zu ihm emporstarrend

Und ists nicht Sünde?

Johannes

Nein! Verirr dich nicht!
Schlägt dir das Herz nicht bang vor Lust, daß du
Schier meinst, das Blut entstürme seiner Haft?
Jubel sei Sünde? Mißfällig vor Gott
Der Dank, daß er uns schuf zu solcher Freude?

Margarete

schmiegt sich ganz fest an ihn

Johannes

weich, voll Seligkeit

Jetzt liegst du mir im Arm, dein Herz an meinem.
Sie kichern, schlagen sich entgegen, laufen
Wie Kinder, die am Ziel einander jubelnd
Im Arme liegen.

Margarete

Du, ich hab dich lieb!

Johannes

heiß

Und war ich gestern zag und wagte nicht,
Die Leiter zu ersteigen, die du mir
Mit diesem Wort herabgelassen, heute
Nehm ich drei Sprossen gleich im Anlauf.
Du!

Er erstickt sie mit seinen Küssen

Achtzehnter Auftritt

Heinz in der Türe links

Johannes

erblickt ihn, zwischen Lachen und Jubel

Kommst du, Schatten einer andern Zeit,
Die längst vergangen und die nicht mehr wahr?
Was willst du?

Heinz
mit halberstickter Stimme
Wieder du!

Johannes
Dein bester Freund!

Heinz
Mein schlimmster Feind bist du! Hast mir den Glauben
An mich gestohlen, hast mich hingeworfen,
Ein Fraß der Stunden, ohne Wert und Halt.

Johannes
Kämpf doch mit mir!

Heinz
Nein, meine Waffen werden
Beim Anhauch deiner Worte rostig.

Johannes
lachend
Heute
Bin ich so schwach, mein Heinz, und nur mein Herz
Hat Kraft und schlägt und lacht und singt.

Heinz
reißt den Vorhang links auf
Kommt, Masken,
Herzkönig ward gefangen!
Die Masken strömen aus dem Saal

Neunzehnter Auftritt

Der Frechling
Ah, mein Lieber,
Die Dame hat die Augen eingefangen,

Die dir entflohn. Sie brachte dir sie wieder,
Und du gabst den Verstand als Finderlohn,
Wie du versprachst; nun ist die Sache klar.

Johannes
lachend, übermütig

In solchen Händen den Verstand zu wissen,
Ist tröstlich!

Satyr

Ach, ein Maskenspiel war dies.

Johannes
Margarete im Arm

Ein Maskenspiel, wie unser aller Leben.
Wir spielen, halten dies für Ernst und lernen
Erst, wenn wir sterben, dieses Spiel durchschaun.
Wers früher lernt, den tröstet nur die Schönheit.

Heinz
höhnisch

Und du, du hasts durchschaut!

Johannes

Bin ja erst dran,
Die Schleier sacht zu lüften und den Vorhang
Zum höchsten Spiel des Lebens aufzuziehen.
Bis jetzt hab ich durch einen Spalt gesehn
Und träumte bunte Bilder in das Dunkel,
Nun bin ichs müde, mir die Welt zu malen,
Ich will sie sehn und kennen!

Frechling

Und du wirst,
Von all dem falschen Glanz enttäuscht, verwirrt,
Zurück dich sehnen.

Johannes

Nein, denn wer die eigne
Zurückgedämmte Glut ins Spiel getragen,
Der wird so reich beschenkt, wie er gegeben. —
Zuviel der Worte! Laßt mich! Geht!

Häßliche Maske

rückwärts, schmachtend zu Gelbfuchs

So hitzig!

Johannes

hebt Margarete in seinen Armen hoch, noch einmal wendet er sich und erblickt Katharina und Antonie, die ihm nachschauen; ein Leuchten und Lachen geht über sein Gesicht

Ihr alle, die ich heut gekränkt, verzeiht
Und denkt ... es sei der Augenblick nicht weit,
Da unser Weg sich kreuzt. — Seht, meine Hände
Sind jetzt nicht frei, sie tragen süße Last,
Sonst würd ich allen sie entgegenbreiten

heiß

Und möchte alle nächtens heimgeleiten!
Möcht eurer Augen Drohn und heimlich Flehn
Trinken und eurer weichen Haare Wehn,
Und eurer Hände Spiel und sprödes Zittern
Ließ ich so gern mein seliges Blut umwittern.
Lebt wohl, ihr lieben Fraun! Bleibt mir geneigt!

Er trägt Margarete durch die Türe rechts ins Freie

Antonie

mit frohen heißen Blicken zu Peter

Kommt in den Saal, die Geigen lachen wieder.

Plötzlich

Der Glanz ist fort.

Peter

So will ich Fackelbrände
Anzünden, daß die düstere, schwarze Glut
Den Mondschein austreibt! Kommt!

Er zerrt sie mit sich

Gelbfuchs
herablassend

Ich will versuchen,
In diesen wüsten Wirbel mich zu wagen.

Häßliche Maske

O, Lieber!

Sie gehen

Die Masken schicken sich an, in den Saal zu gehen, singen

Fürst Karneval, Fürst Karneval,
Du brichst in offne Türen,
O Qual der Wahl, o Qual der Wahl,
Wen sollen wir verführen?

Während sie das Lied singen, fällt der

Vorhang!

Dritter Aufzug

Derselbe Schauplatz wie im ersten Aufzug. Ueber dem Platz liegt noch ein fahles Nachschimmern der Nacht. Auf dem Boden Blumen und Tand, der von den Maskenzügen herrührt. Ganz verschlafen dämmern die Häuser des Platzes

Erster Auftritt

Von rechts kommen Anne und Cornel

Cornel
einfacher, schlichter Jüngling mit ehrlichen, guten Augen
Du warst bei ihr?

Anne

Die ganze Zeit, Cornel!
Dann ging sie tanzen.

Bittend

Schau, Cornel, sie ist
So jung noch.

Cornel

Macht ich einen Vorwurf dir?
Ich bin so froh, daß sie mich mag, ich will nicht
Zu unbescheiden sein. Ein Fehler wars,
Daß ich ihr nicht gesagt, wir sollten gehn.

Anne

Als es zu lang gedauert, ging ich sie
Zu suchen. Alle Säle sucht ich ab
Und fand sie nicht! — O Gott, o Gott, ich Aermste!

Cornel

Sorg dich nicht, Anne, ihr ist nichts geschehn,
Margrete ist so klug, ihr kann ja nicht
Was Schlimmes widerfahren sein.

Anne

Ich fürchte
Mich, geradeswegs ins Haus zu treten. Daß ich
Ihr doch noch riet, zu gehn!

Cornel

Bleib ruhig, Anne!
Mir fällt was ein! Weil du dich doch nicht traust,
Ins Haus zu gehn ... und ich —
leise, schämig
Das schickt sich nicht,
Denn sicher schläft sie noch — wenn sie daheim —
Und träumt ... von unsrer Hochzeit ...

Anne
beiseite
Armer Tor!

Cornel
eifrig
Ganz sicher, Anne, ist sie schon daheim
Und liegt in ihrem Bett ... und
selig
denkt an mich.
Wir wollen sie nicht schrecken. — Hör, ich nehme
Hier kleine Steinchen, werfe sie ans Fenster ...
Er tut es; da es still bleibt, lächelnd
Wie fest sie schläft! —
Er blickt besorgt um sich
Wenn uns nur niemand sieht ...

Daß sich die Nachbarn nur nichts Schlechtes denken!
Ich wills mit größeren Steinchen noch versuchen.

Er wirft noch einmal Steinchen gegen die Balkontüre, blickt aufmerksam empor. Die Balkontüre, die im Dämmer liegt, öffnet sich leise. Man hört Johannes' Stimme

Johannes

Laß mich, Margrete, Liebste! Diesem Buben
Will ich das Handwerk legen!

Cornel
zu Anne, ahnungslos

Sagst du was?

Anne
in heller Angst

Ich bitt dich, komm, Cornel! Es kommen Leute!

Cornel
blickt um sich

Du täuschst dich, Anne ...

Zweiter Auftritt

Johannes
ist blitzschnell auf den Balkon getreten, hat sich über die Brüstung geschwungen und stößt im Fallen Cornel nieder

Cornel
vollendet, auf dem Boden liegend, verdutzt seinen Satz

... niemand kommt ...

Er schweigt und blickt Johannes ganz verständnislos an, indem er seinen Oberkörper vom Boden aufrichtet

Johannes
der die letzten Worte hört

Verzeiht,
Wenn ich Euch Lügen strafe. — Ich bin da
Und bin nicht wegzuleugnen, werter Herr!

Cornel

noch immer, ohne zu verstehen

Wer seid Ihr?

Johannes

Seid Ihr noch so keck, zu fragen?
Was habt Ihr hier vor fremden Fenstern Lärm
Und Firlefanz zu treiben. Glaubt Ihr denn,
Hier sei ein Maskenfest? — Daß Ihr mit Fug
Könnt Scherze treiben hier? Hält Euch die Scham
Nicht ab, den Schlaf zu stören einem Mädchen,
Fremdes Geheimnis täppisch frech zu lüften?

Cornel

hat sich erhoben, starrt Johannes mit grenzenlosem Staunen an

Woher kommt Ihr?

Johannes

lachend

Geradeswegs vom Himmel.
Zaudert nicht lang! Ich höre gar zu gern
Die Engel singen. — Rasch! Sagt Euren Spruch!
Was trieb Euch, diese Dame zu beleidigen —

Cornel

mit weit aufgerissenen Augen

Wie wißt Ihr?

Johannes

Wir im Himmel wissen alles!
Macht fort!

Cornel

Verzeiht, ich habe bloß . . . geforscht,
Ob . . . meine Braut daheim . . .

Johannes

betroffen

Geht mit dem Märchen!

Cornel

Ich bin Cornel, der Bräutigam Margaretens! . . .
Sie ging zum Fest . . . und nachts . . . kam ihre Magd,
Voll Trauer und Entsetzen, und erzählte,
Mein süßes Mädchen sei verschwunden. Da
Machte ich selbst mich auf, um sie zu suchen!

Johannes

langsam

So seid Ihr wohl entschuldigt.

Cornel

bescheiden

Dank Euch, Herr. —

Er fährt sich nachdenklich über die Stirne

Doch sagt, mein Herr, Ihr kamt von oben, dünkt mich?
Ich frag grad so, bitt Euch, seid mir nicht gram!
Ich konnte in der Eile nicht erkennen,
Woher Ihr kamt! Doch glaub ich wohl: von oben!

Johannes

ruhig

Ihr habt Euch nicht getäuscht. Ich kam von oben.

Cornel

lacht

Ach, Herr, Ihr scherzt, Ihr seid ein lustiger Herr,
Ihr seid auch schön, habt eine weiche Stimme.
Die Frauen lieben Euch?

Johannes

Man sagts.

Cornel
lacht herzlich

Da kanns
Wohl oftmals sein, daß Ihr von oben
Zur Erde steigt.

herzlich

Doch heute, lieber Herr,
Heut seid Ihr wohl von anderswo gekommen?!

Johannes
den Kopf zurückgeneigt, daß der Frühschein darauf fällt

Grad heute nicht von oben? Sagt, warum!

Cornel
vertraulich

Der ganze Platz hat nur ein einziges Oben.

Er lacht

Doch, Herr, man kann auch das nicht so benennen,
Denn dieses ist kein Oben, lieber Herr,
Daher man kommen kann. — Denn Ihr müßt wissen ...
Mit einem Wort, der Platz hat gar kein Oben!

Man hört die leise Stimme Margaretens: Johannes!

Cornel

Wie, sagt Ihr was, mein lieber, guter Herr?

Johannes
rasch

Ich sprach bloß meinen Namen vor mich hin.

Cornel

So, so, Johannes heißt Ihr. — Schöner Name,
Nicht, Anne? — Sieh, dem Herren ist nicht wohl.

leise lachend

Heut war ja Maskenfest, da habt Ihr wohl
Ein wenig tief ins Glas geguckt, nicht wahr?
Anne, der Herr, der liebe, gute Herr,
Glaubt fest, er kām von oben.

Johannes

Glaub ichs nur?

Cornel

Gewiß, mein Bester! Ach, Ihr wißt ja nicht,
Was Ihr da sagt!

Johannes

leise

Ich weiß es nur zu gut!
Doch Ihr habt Recht, ich habe pokuliert
Vom reinsten Wein und bin noch nicht erwacht
Vom Rausch, den ich mir holte.

Cornel

selig lachend

Wohl von dort?

Er weist auf den Balkon

Er sieht so einfach aus, nicht wahr, mein Herr,
Als könnte man — ganz recht — von dorther kommen.
Wie ein gewöhnlicher Balkon, nicht wahr?

Voll kindlicher Freude

Da steigt man schlicht hinauf und wieder nieder?
So dachtet Ihr?

Er lacht fröhlich auf

Johannes

Ich hoffe, Herr Cornel,
Ihr seid nicht böse, wenn ich noch so denke.

Cornel

Herr, meine Braut, bedenkt doch, guter Herr,
Sagt nicht nochmal so Schlimmes! Schämt Euch doch!
Geht heim und schlaft Euch aus! Ich will inzwischen
Nach meiner Braut sehn.

Johannes

Bleibt, hier ist sie schon.

Dritter Auftritt

Margarete

ist in leichtem Morgenkleid auf den Balkon getreten

Cornel

in tiefer Freude

Margrete!

Margarete

Du, Cornel!?

Sie steht ganz steif da

Cornel

Ja, du, ich bin es.
Ich hatte solche Sorge schon um dich,
Mein töricht Kind. — Du bist ja wohl und munter?!
Nun, schliefst du gut? — Ihr, lieber Herr, könnt gehn!

Johannes

Ja, darf ich? — Gebt mir aber erst den Dank,
Der mir gebührt.

Cornel

Dank?

Johannes

Ja, Ihr glaubtet nicht,
Daß ich von oben käme. Fragt das Fräulein!

Cornel

Was schwatzt der Gute? Lach doch, Margarete!

Margarete
senkt den Kopf

Johannes
blickt auf die beiden, auf das antwortheischende, gütige Gesicht Cornels und auf das schuldgesenkte Margaretens; er weicht zurück; es wird immer heller, ein rosiger Schein kommt auf

Herr, es ist Wahrheit! Ich begleitete
Das Fräulein heim! Ja, ja, so war es, weil
Sie sonst Belästigungen ausgesetzt!

Cornel

Doch nur zum Hause!?

Johannes
schalkhaft

Nein, mein Herr Cornel,
Ich bin sehr jung und keck und wußte nicht,
Daß dieses Fräulein Braut, da wollt ich denn
Vom Recht des Karnevals . . . kurz, ich drang ein,
Verlangte Lohn — und
lustig
hab ihn auch bekommen.
Ich stieg von oben nicht herab, ich flog.
Nun hat mein Herze Schwingen. Hui, wie glänzts
Im Osten, leuchtend kommt das Rot herauf
Und lacht in alle Mädchenkammern. Ich
Will mit ihm fliegen.

Cornel

Herr, Ihr Taugenichts,
Ich sollt Euch schelten; nein, ich kann es nicht,
Ich bin so froh. — Ich dank Euch, liebster Herr.

Johannes

Dankt nicht, es ist zu gern geschehen, Herr.
Nicht Euretwillen tat ichs, nein, um mich,
Denn Eure ... Braut ... ist schön.

Margarete

Cornel!

Cornel
gütig

Mein Kind?

Margarete

Sprich nicht so gut zu mir!

Cornel

Warum, Margret?

Margarete
zutiefst erregt

Hier, dieser, der so keck jetzt Späße treibt ...

Johannes

Jawohl, du schönste aller Masken, Spaß
Trieb er mit dir, doch jetzt fleht er Verzeihung,
Denn hier steht ja dein Herr!

Margarete

Laß deine Späße ...
Art läßt doch nicht von Art. — Ein Rattenfänger
Bist du wohl, und die schönen Worte lügen,
Der Flöte hell entlockt, um uns zu locken.
Dir war dies alles nur ein Maskenspiel
Verschwiegner Nacht; jetzt, da die Sonne kommt,
Ziehts dich wohl neuen Ländern zu.

Cornel

Margret!

Margarete
flüsternd

Ja, dem hab ich gehört, Cornel, hab alles
Wie Plunder hingeworfen, meinen Leib
An seinen hingeschmiegt, als müßt es sein.
Denn ich hab ihn geliebt!

Johannes

Zieht Euren Degen,
Ich steh Euch gern! Nun kämpfen wir um sie,
Um diesen holden Preis! — Komm, Sonne, komm
Und leuchte meiner flinken Degenspitze
Auf ihrem Weg! — Ich will die schöne Nacht
Mit rotem Blut bekränzen! Abenteuer,
So rauschend süß und neu, sei mir gegrüßt!
Er zieht den Degen, der im Morgenlichte glänzt und glitzert

Cornel
ist zurückgewichen; dann leise, hilflos zu Anne

Ich hab wohl in der Straße mich geirrt.
Komm, Anne!

Johannes

Ah, Ihr habt wohl Angst vor diesem
Funkelnden Unding. Gut, so räumt den Platz,
Und sie ist mein!

Cornel
wendet sich zögernd zum Gehen

Margrete, sagst du was?

Margarete
starr

Nein, Cornel, nichts. — Nur eines: daß ich diesen
In Zukunft nimmer kenne, daß ich dieser
Nacht fluche und mich schäme!
Sie birgt ihr Gesicht in den Händen

Cornel

Margarete!

Du Arme!

Er geht zu ihr

Hast — ich glaub dirs — schwer zu tragen
An dieser — Liebe, sag, mein liebes Mädchen ...
So tief bist du herabgestürzt ...

Zögernd

Und ... mich ...
Mich liebst du nicht, mich hast du nie geliebt?

Margarete

Cornel, du Lieber ...

Cornel

Schütt dein Herz mir aus!

Margarete

bebend, innig

Nun ist ja alles aus, ich kann dirs sagen:
Ich habe mich gesehnt nach Wunderbarem
Und Rätselhaftem, nach der weiten Ferne,
Nach Abenteuern, Klängen, prächtigen Worten,
Nach einer Heldenstimme, deren Klingen
Die Welt erhöhe ...

Leise

Und sie kam, Cornel —
Ein dûfteschwerer Abend brachte sie.
Der Platz ward voll von ihrem frohen Gold,
Sie weitete die Zimmer, hob die Decke
Hoch über mich und riß mir bange Tränen
Aus meinen Augen. — Und das ferne Land
Aus meiner Kinderzeit versank, ein Bild ...
Das Märchen rief, die mondbedeckte Nacht,

Das wehdurchbebte, sehnsuchtstrunkne Klingen
Der wunderlich verheißungsvollen Stimme ...

Ganz leise

Die Flut verschlang mich!

Cornel

voll Zagen und Güte

Doch die Ebbe kommt,
Die führt dich wieder an — das trockne Land?
Zu mir, mein — Lieb?...

Margarete

Geh, geh, Cornel, ich will nicht ...
Daß deine Güte in die Irre gehe,
Denn — ich verdien sie nicht, hab sie — verscherzt ...

Sie streckt ihm, abgewendet, als schäme sie sich, die Hand hin; Cornel neigt sich über sie und küßt sie lange, inbrünstig

Johannes

mit zurückgeworfenem Kopf; bitter

So ... steck ich meinen Degen wieder ein:
Das bürgerliche Lustspiel hat begonnen,
Der schwarze Bösewicht hat seine Rolle
Flink ausgespielt! — Er durfte bei der Heldin
Den Lehrer spielen in der Liebeskunst.
Der Unterricht ist aus, die Note: gut!
Der Ehmann kann mit mir zufrieden sein.
Empfehlt mich dem geneigten Publiko,
Die Preise sind zivil, Erfolg verbürgt.

Cornel

wendet sich ihm zu

Geht, lieber Herr, daß ich nicht noch für Euch
Mich schämen muß!

Johannes

Das überlaßt nur mir!
Ich ward in diesen Stunden mit so vielen
Schal abgestandnen Träumen fertig, daß
Ich ruhig dies noch auf den breiten Rücken
Kann laden.

Lacht gequält auf; dringt auf Cornel ein, der ihn mit kinderweiten Augen anstaunt

Wißt Ihr, was das heißt: Ich zog
Als Knabe aus und kehr als Mann zurück?
Noch gestern war die Welt ein Märchenschrein
Voll ungekannter, schöner Heimlichkeiten,
Heut ... Herr, es stieg ein Vogel auf —
Merkt auf den Schwank — der meint, der Weltenraum
Hab Platz für seine Sehnsucht — und er stieß
Auf Nebelwände, die den Atem schnürten ...

Mit unsicheren Augen

Verwirrt verflog er sich — sein Kopf zerschellte ...
Noch zuckt sein Leib — — Herr, bitt Euch, seht nicht hin!

Da Cornel sich abwendet

Ein Schwank, Herr, schlichten Sinns. Er deutet dies:
Wir Menschlein, Ihr und ich — und dieses Mädchen —
Wir wähnen, dieses Lebens Bilderflucht
Sei unbegrenzbar ...

Lacht schmerzlich

Merkt Ihr den Betrug?!

Sein Blick wird weit; stockend

Dieselben Bilder sind es immer wieder,
Und unbeirrbar kreisen wir im All ...
Steinern — sind seine Züge — Herr — —

Sein Blick fällt auf Margarete; langsam glättet sich sein gefurchtes Antlitz; Freude wacht in seinen Mienen auf; in plötzlichem Jubel

Doch schön!!

Die Sonne ist aufgegangen; er hebt ihr das Gesicht entgegen; schließt die Augen

Du Sonne!

Verharrt in seliger Stille

Man hört von rechts rückwärts näherkommende Schritte und Stimmen

Hört, die Freude kommt zu mir.
Sie suchen mich und brauchen mich im Leben!

Vierter Auftritt

Von rechts rückwärts kommt ein langer Zug. Vier Masken tragen einen blumengeschmückten Sarg. Vor dem Sarg ein Harlekin, hinter dem Sarg ein Zug von Masken; unter diesen Antonie, Katharina, der alte Narr und das Gefolge des Johannes. Langsam schwankt der Sarg näher

Margarete
weich

Jetzt mußt du gehn, Cornel!

Cornel

Ja, Margarete,
Ich komme wieder, bis du Zeit gehabt,
Zu überwinden. Heut leb wohl, mein Lieb!

Noch einmal küßt er ihr ehrerbietig und verzeihend die Hand, dann geht er

Der Maskenzug ist herangekommen; ein wirres Durcheinander von Stimmen und Tönen. Hier brummt einer eine schwermütige Weise, dort summt ein anderer einen tollen Gassenhauer; die Gesichter zumeist fahl und übernächtig

Johannes
während die Masken näherziehen, für sich

O Leben, buntes, todumgrenztes Leben,
Wie still und grell du bist, wie gut und böse!

Margarete

ist auf die Knie gesunken, den Kopf an das Balkongitter gepreßt

Johannes

tritt vor

Halt!

Einige Masken

Du?! — Herzkönig!

Johannes

Ja! — Gebt Raum! Stellt nieder!

Der Sarg wird zur Erde gestellt

Johannes

tritt an den Sarg

Wen bringt ihr da?

Einer aus dem Zug

Den Prinzen Karneval.

Lacht

Er starb im Frührot.

Johannes

Starb? — Das Fest ist aus ...

Der Alltag breitet seine Spinngewebe
Ueber die Heiterkeit der Welt.

Eine Maske (Nymphe)

leise

Was wird

Aus dir, Herzkönig?

Johannes

Freunde, hebt den Hut,

Der große Fürst, Prinz Karneval, ist tot,
Der unser Blut zum Leben weckte.

Zum Sarg gewendet

Kommst
Zu mir, zu warnen oder —
läßt seine Blicke in die Runde gehen
Nein, du kommst
Im Blumenschmuck zu mir, im Morgenglühn.
Du weist mich in ein neues Leben, voll
Von Festlichkeit, von ungewisser Schöne ...
Ein Sucher will ich sein auf dieser Erde,
Der sich in jedem Weib aufs neue kränzt.
Ich will dein Herold sein, will Ritter sein
Vom heißen Blut, ein Fahrender und Fürst,
Der in den Augen und in seinem Stolz
Den Purpur trägt. Ein Diener aller Frauen
Und Herr der Welt!

Antonie
tritt aus dem Halbkreis
Ich will dich krönen!

Katharina
folgt ihr, voll Eifersucht
Ich!

Johannes
Krönt mich mit euren Küssen! Seht, ich knie
Demütig nieder.
Er tut es
Antonie und Katharina treten auf ihn zu, neigen sich, legen ihre Arme um seinen Hals und küssen ihn
O, das stillt den Durst.
Dies sind Versprechen, die ihr mir gegeben.
Ich will zur rechten Zeit euch dran erinnern!
Er erhebt sich
Ein Traum — wird wahr! Ich lag ganz still heut nacht.
Wo ..., weiß ich nicht, ich muß es wohl vergessen.

Frechling

So rasch vergißt du? Hast wohl viel . . . zu denken?

Johannes

entrückt

Ich sah gar viele Frauen! Ihre Leiber
Blühten wie seltenfarbne Blumen auf:
Mattweiß wie Perlmutt schimmerte der eine,
Von weichem Sonnenbraun geküßt ein zweiter,
Und weißer Marmor glomm durchs Dunkel. Alle
In ihre Haare eingehüllt. Wie Feuer
Schlugs um das Haupt der einen, schwarze Fluten
Liebkosten schneeigen Fels, und goldne Wucht
Umlastet eine matte, kühle Stirn.

Margarete

hat sich erhoben und starrt Johannes an

Gelbfuchs

in die Stille hinein

Der Mann spricht wie ein Dichter, nur daß ihm
Die weise Mäßigung fehlt.

Johannes

fährt fort

Sie alle warten
Auf mich, und dieses scheue Rot des jungen,
Siegsfrohen Tages weckt sie!

Zu den jungen Frauen, die ihn umstehen, mit einer brustweitenden, frohen Gebärde

Seid gegrüßt!

Die Frauen

durcheinander, froh lachend

Du Unverschämter! — Allzu frech bist du!

Margarete
gehaucht

Johannes!

Johannes
zum Sarg gewandt

Die Träume geb ich dir mit in das Grab,
Bewahr sie auf, bis ich sie wiederhole.
Ganz ohne Last will ich ins Weite gehn,
Erdauf, erdab, bereit zu jedem Glück.

Die Frauen

Du gehst? — Warum? — Versprachst uns doch zu bleiben!

Frechling

Er läßt als Stellvertreter mich zurück!

Johannes
lachend

Nein, Freund, ich komme wieder. Doch zuerst
Muß ich die lieben, lieben Frauen trösten,
Weil Karneval gestorben.

Antonie

Nein, er lebt!

Katharina
hascht nach seiner Hand

Ist unter uns!

Johannes
triumphierend

Das muß ich ihnen künden,
Daß Trauer nicht die Erde überspannt,
Nicht Wehmut um den Toten! Dann komm ich
Zurück zu euch!

Katharina

Doch bald, mein Freund!

Johannes

Sehr bald!

Vielleicht lerne ich noch die Demut, um
Genossener Lieb zu danken, sie zu halten.
Doch bis dahin . . . will ich mir Kranzgewinde
Aus Abenteuern flechten, schöne Ringe
Aus Frauenhaar — und

mit einer Gebärde

einen schönen Schmuck
Aus Mondschein für das Haupt!

Die Masken

lachen

Johannes

zieht seinen Degen, legt die Spitze auf den Sarg

Dich segne ich
Zum Frauendienst! In Ewigkeit — der Frau,
Zum Kampf um sie und für sie! Unbeschützten
Zum lautern Wehrgeleit, der Unschuld stets
Zum weißen Flammengeist, der sie beschirmt,
Blutrufer — und zu gleicher Zeit ein Spiel
In weißen, unbewehrten Frauenhänden.

Fünfter Auftritt

Am Eingang eines Hauses rechts sind Leute im Morgenkleid erschienen; neugierig-schlaftrunken sehen sie auf das Maskengewimmel. Unter ihnen eine junge, hübsche Bürgerfrau

Johannes

eilt an eines der Fenster des Hauses, klopft mit der Degenspitze. Das Fenster wird geöffnet, ein altes, feistes Männergesicht mit einer Zipfelmütze blickt mürrisch heraus

Der Alte

Was gibt's? Gesindel, he?

Johannes

O legt Euch wieder
Zu Bett, wenn Ihr nicht höflich sein könnt.

Der Alte

Nun,
Ich bitt Euch, sagt, was wolltet Ihr von mir?

Johannes

Ihr seid in Eurer Ehre schwer gekränkt.
Ein Laffe, den zu strafen ich das Recht
Nicht habe, ging vorbei, sah Euer Weib
Und wollt es küssen! — Ah, ich geb ihm Recht.

Der Alte

fauchend

Wo ist er, he, der Arge, daß ich ihm
Die Faust in seinen Nacken pflanze! Sagt!

Johannes

Er schlendert fröhlich dort, links um die Ecke!

Der Alte

klettert schnaufend vor Wut aus dem Fenster und läuft in Schlafmütze und Nachtgewand in der angezeigten Richtung

Sechster Auftritt

Johannes

auf die Bürgerfrau zu, umfaßt sie und küßt sie fest auf den Mund

Ich dank dir, Schöne, für den Morgentrunk. —
He, ihr, wacht auf! Der Wolf bricht in die Herde,
Er hat die süßen Schäflein gar zu gern!

Klopft an die Fenster, Köpfe werden herausgestreckt

Schlaf weiter, Liebchen, laß dich nur nicht stören,
Und träum von ihm. — Ihr, bester Herr, gebt acht,
Sperrt Euer Weib ein, guter Herr! — — Ihr habt keins?
Nun, um so besser! . . . Seht doch nach, mein Herr,
Ob Euch die Frau nicht fehlt? — Nicht? So bewacht sie
Mit Argusaugen, rat ich Euch, denn, Herr,
Ein Ehmannsschreck geht um in dieser Stadt.
Wenn Ihr ihn trefft, Ihr müßt ihn dingfest machen!
Gehabt euch wohl, ihr Schönen! Denkt an mich,
Ich bin euch allen gut! Lebt wohl, lebt wohl!

Er neigt seinen Degen

Siebenter Auftritt

Der Alte
kommt pustend zurück

He, Herr, Ihr habt Euch wohl geirrt, nicht einer
Weiß von dem Laffen, den Ihr mir geschildert.

Johannes

Fragt doch die Nachbarn, ob nicht Euer Weib
Von einem fremden Mann geküßt ward?

Der Alte

Ihr,
Laßt mich in Ruh!

Er humpelt ins Haus
Alle lachen

Achter Auftritt

Johannes

Nun hebt den Sarg!

Die vier Masken heben den Sarg

Geht nur! Ich komme bald
Euch nach. Ich will nur Abschied nehmen . . .
Blickt mir nicht in die Augen, sind sie naß?
Ich weine nicht, weshalb sollt ich auch weinen?
Ist nicht die Erde wunderherrlich groß?
Glaubt ihr, es gibt nur ein Paar blaue Augen,
In denen Sterne stehn, nur ein Paar Hände,
Die weiß wie Lilien, und nur einen Leib,
So süß . . . und so vertraut? — Geht, geht mir doch,
Wenn ihr das glaubt! — Nein, nein, ich glaub es nicht,
Ich darfs nicht glauben. — Geht, ich folg euch nach!

Der Zug setzt sich langsam nach links in Bewegung. Die Frauen wenden sich immer wieder nach Johannes um und werfen nach ihm mit Blumen und mit koketten Blicken

Neunter Auftritt

Johannes
tritt leise an den Balkon, senkt den Degen

Ich gehe, Margarete! Du sollst mich
Vergessen, wenn du kannst! Denn einen andern
Mußt du jetzt lieben. — Willst ein letztes Mal
Die Hand mir geben, daß ich sie mir sanft
Kann auf die Stirne legen?

Er tut es

Dies ist besser
Als alle Küsse, alles Kosen! — Wie
Mir Mutter einst das Haar gestreichelt hat,
Da ich noch nicht gewußt, daß Frauen sind,
So wie ichs heute weiß. — Nun muß ich gehn,
Sie warten wohl . . . Doch einmal komm ich wieder,

Das Kleid zerrissen, müd und arm gejagt,
Vom Glück, wirst du mich dann noch kennen?

Margarete

Ja!

Johannes

Dann leg ich mich in einen Winkel, ja,
Margret, bei dir, und deine milde Hand
Fährt leis mir übers Haar. — Das Blut schweigt still,
Und draußen hebt das erste Frösteln an,
Der Herbst, der große Abschied. — Und der Tod
Deckt uns den Tisch mit rotgefallenen Blättern,
Die so wie wir aus tausend Wunden bluten. —
Dann habe ich die Demut auch gelernt,
Dann liebst du mich? — — —

Margarete

Leb wohl, mein lieber Junge!

Johannes

Nicht wahr, du schöne Mutter, sag, ein Junge
Darf wohl noch Streiche üben, bis er alt? —
Dein Junge geht, Margrete, und kommt wieder.

Seine Augen blitzen

Für dich will ich die Frauenherzen brechen,
Zu deinem Ruhm! Daß du dich freuen kannst,
Daß alle deinen Liebsten liebgehabt.
Leb wohl, Margrete!

Er geht nach links ab. Man hört in der Ferne verklingen

Mut, Bursche, zieh sie an deine Brust
Und lehr sie seliges Küssen!

Du schüchterner Knabe, zeig ihr die Lust
Am willenlos Liebenmüssen!

Margarete

ist leise in die Türe getreten. Sie schmiegt ihre Arme an die Pfosten und drückt ihren Körper hinein. Regungslos hört sie die fernen, verklingenden Töne. Langsam fällt der

Vorhang!

Ende

Druck der
Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart

Cotta'sche Gelbe Bibliothek

Dramen

	Gebunden
Abel, K. K., Michelangelo. Historie. 2. Aufl.	M. 3.50
Adler, Friedr., Zwei Eisen im Feuer. Lustspiel. 2. Aufl.	„ 3.—
—„— Freiheit. Drei Einakter: Freiheit — Der Prophet Elias — Karneval	„ 3.—
—„— Don Gil. Komödie (nach Tirso de Molina)	„ 3.50
—„— Der gläserne Magister. Schauspiel	„ 4.—
Alexander, P., Das Recht auf Liebe. Schauspiel	„ 4.—
Althof, P. (Alice Gurschner), Der heilige Kuß. Dramat. Gedicht	„ 3.50
Auernheimer, R., Der gute König. Lustspiel	„ 3.50
Blumenthal, O., Die Fee Caprice. Lustspiel. 2. Aufl.	„ 3.50
Ebermann, L., Die Athenerin. Drama. 2. Aufl.	„ 3.50
Enderling, P., Ostpreußen. Schauspiel	„ 3.50
—„— Die dunkle Stadt. Drama	„ 3.50
Engel, Franz Joseph, Auferstehung. Schauspiel	„ 3.50
—„— Die Verwandelten. Eine Komödie in drei Aufzügen	„ 4.—
Essig, Hermann, Der Held vom Wald. Schauspiel	„ 4.—
—„— Des Kaisers Soldaten. Schauspiel	„ 4.—
Fischer, O., Das Schloß am Meer. Drama	„ 3.50
Friedrich der Große, Die Schule der Welt. Komödie. Übersetzt von H. Landsberg	„ 3.—
Fulda, L., Der Dummkopf. Lustspiel. 3. Aufl.	„ 4.50
—„— Sieben Einakter. 2. Aufl.	„ 4.50
—„— Das Exempel. Lustspiel. 2. Aufl.	„ 4.—
—„— Herostrat. Tragödie. 4. Aufl.	„ 3.50
—„— Herr und Diener. Schauspiel. 2. Aufl.	„ 3.50
—„— Jugendfreunde. Lustspiel. 5. Aufl.	„ 4.—
—„— Kaltwasser. Lustspiel. 2. Aufl.	„ 3.50
—„— Die Kameraden. Lustspiel. 2. Aufl.	„ 3.50
—„— Der heimliche König. Romantische Komödie. 2. Aufl.	„ 3.50
—„— Der Lebensschüler. Schauspiel. 1. u. 2. Aufl.	„ 4.50
—„— Maskerade. Schauspiel. 3. Aufl.	„ 4.—
—„— Novella d'Andrea. Schauspiel. 4. Aufl.	„ 3.50
—„— Das verlorene Paradies. Schauspiel. 4. Aufl.	„ 4.—
—„— Robinsons Eiland. Komödie. 2. Aufl.	„ 3.50
—„— Die Rückkehr zur Natur. Spiel. 2. Aufl.	„ 4.50
—„— Schlaraffenland. Märchenschwank. 3. Aufl.	„ 3.50
—„— Der Seeräuber. Lustspiel. 2. Aufl.	„ 4.50
—„— Die Sklavin. Schauspiel. 3. Aufl.	„ 4.50
—„— Der Sohn des Kalifen. Dramatisches Märchen. 3. Aufl.	„ 3.50
—„— Der Talisman. Dramatisches Märchen. 20. Aufl.	„ 3.50
—„— Die verlorene Tochter. Lustspiel. 1. u. 2. Aufl.	„ 4.50
—„— Die Zwillingsschwester. Lustspiel. 6. Aufl.	„ 4.—
Geibel, Em., Sophonisbe. Tragödie. 5. Aufl.	„ 2.—
Gottschall, R. v., Gutenberg. Drama	„ 3.50
Hahn, V., Moses. Tragödie	„ 4.—
Harnack, O., Irene. Tragödie	„ 3.50
Hellen, Eduard von der, Die Sünden der Väter. Drama	„ 4.—
Herzog, R., Die Condottieri. Schauspiel. 3. Aufl.	„ 3.50
—„— Herrgottsmusikanten. Lustspiel. 2. u. 3. Aufl.	„ 4.—
—„— Auf Nissenskoog. Schauspiel. 2. Aufl.	„ 3.50

	Gebunden
Hirschfeld, G., Mieze und Maria. Komödie. 2. Aufl.	M. 3.50
—„— Spätfrühling. Lustspiel. 2. Aufl.	„ 3.50
Hofe, E. v., Moschus. Schauspiel	„ 3.—
—„— Die Wesendorfer. Schauspiel	„ 3.—
Ibsen, Henrik, Peer Gynt. Ein dramatisches Gedicht. Deutsch von Ludwig Fulda. 1. u. 2. Aufl.	„ 4.50
Kennedy, Ch. R., Ein Diener des Hauses. Spiel. Deutsch von F. E. Washburn Freund	„ 3.50
Langmann, Ph., Gertrud Antleß. Drama	„ 3.—
—„— Gerwins Liebestod. Drama	„ 3.50
—„— Die vier Gewinner. Lustspiel	„ 3.50
—„— Die Herzmarke. Drama	„ 4.50
—„— Korporal Stöhr. Drama	„ 3.50
—„— Unser Tedaldo. Drama	„ 3.50
—„— Bartel Turaser. Drama. 3. Aufl.	„ 3.50
Lauckner, Rolf, Der Umweg zum Tod. Fünf kleine Dramen aus dem großen Krieg und eine Anzahl Gespräche um den Tisch	„ 4.50
Lilienfein, R., Der Herrgottswarter. Drama	„ 3.50
—„— Die Herzogin von Palliano. Drama	„ 4.—
—„— Der Kampf mit dem Schatten	„ 3.50
—„— Der schwarze Kavalier — Olympias. Zwei Dramen	„ 4.50
—„— Der Stier von Olivera. Schauspiel. 2. Aufl.	„ 4.—
—„— Der große Tag. Schauspiel	„ 3.50
—„— Der Tyrann. Drama	„ 4.—
Lothar, R., Die Königin von Cypern. Lustspiel	„ 3.50
Madach, E., Die Tragödie des Menschen. Dramatisches Gedicht. Deutsch von L. Dóczi. 3. Aufl.	„ 4.50
Müller, Hans, Könige. Schauspiel. 11. u. 12. Aufl.	„ 3.50
Presber, R., Der Schuß. Schauspiel	„ 3.50
—„— Der Vicomte. Komödie	„ 3.50
Rittner, Th., Das kleine Heim. Drama	„ 4.—
Rostand, E., Cyrano von Bergerac. Romantische Komödie. Deutsch von L. Fulda. 23. u. 24. Aufl.	„ 4.50
—„— Die Romantischen. Vers-Lustspiel. Deutsch von L. Fulda. 2. Aufl.	„ 3.50
Sarnetzki, O. R., Der Eroberer. Schauspiel	„ 3.50
Shaw, B., Candida. Ein Mysterium. Deutsch von S. Trebitsch. 3. verbesserte Aufl.	„ 3.50
—„— Helden. Komödie. Deutsch von S. Trebitsch. 3. Aufl.	„ 3.50
—„— Ein Teufelskerl. Historische Komödie. Deutsch von S. Trebitsch. 2. Aufl.	„ 3.50
Straß, R., Jörg Trugenhoffen. Schauspiel	„ 3.50
Sudermann, H., Der Bettler von Syrakus. Tragödie. 6.—10. Aufl.	„ 4.50
—„— Das Blumenboot. Schauspiel. 12. Aufl.	„ 4.50
—„— Die Ehre. Schauspiel. 46.—48. Aufl.	„ 3.50
—„— Das Glück im Winkel. Schauspiel. 21. u. 22. Aufl.	„ 3.50
—„— Heimat. Schauspiel. 42.—46. Aufl.	„ 4.50
—„— Johannes. Tragödie. 31. Aufl.	„ 4.50
—„— Johannisfeuer. Schauspiel. 29. u. 30. Aufl.	„ 3.50
—„— Es lebe das Leben. Drama. 24. u. 25. Aufl.	„ 4.50
—„— Die Lobgesänge des Claudian. Drama. 6.—10. Aufl.	„ 4.50
—„— Morituri. Drei Einakter: Teja — Fritzchen — Das Ewig-Männliche. 21. u. 22. Aufl.	„ 3.50
—„— Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht. 14. Aufl.	„ 4.50

	Gebunden
Sudermann, H., Rosen. Vier Einakter: Die Lichtbänder — Margot — Der letzte Besuch — Die ferne Prinzessin. 2.—10. Aufl.	M. 4.50
—„— Der gute Ruf. Schauspiel. 6.—10. Aufl.	„ 3.50
—„— Die Schmetterlingsschlacht. Komödie. 11. u. 12. Aufl.	„ 3.50
—„— Sodoms Ende. Drama. 27. u. 28. Aufl.	„ 3.50
—„— Stein unter Steinen. Schauspiel. 13. u. 14. Aufl.	„ 3.50
—„— Strandkinder. Schauspiel. 6.—10. Aufl.	„ 3.50
—„— Der Sturmgeselle Sokrates. Komödie. 15. Aufl.	„ 3.50
—„— Die entgötterte Welt. Szenische Bilder aus kranker Zeit: Die Freundin. Schauspiel in 4 Akten. — Die gutgeschnittene Ecke. Tragikomödie in 5 Akten. — Das höhere Leben. Lustspiel in 4 Akten. 7. Aufl.	„ 5.—
Vogt, M., Die Hexe. Schauspiel	„ 4.—
Wilbrandt, A., Die Eidgenossen. Schauspiel	„ 3.50
—„— Hairan. Dramatische Dichtung	„ 3.50
—„— Die Maler. Lustspiel. 2. Aufl.	„ 3.50
—„— Der Meister von Palmyra. Dramatische Dichtung. 13. Aufl.	„ 4.50
—„— Timandra. Trauerspiel	„ 3.50
—„— Die Tochter des Herrn Fabricius. Schauspiel. 3. Aufl.	„ 3.50

Ferner werden empfohlen:

	Gebunden
Anzengruber, L., Doppelselbstmord. Posse. 2. Aufl.	M. 2.—
—„— Das vierte Gebot. Volksstück. 9. u. 10. Aufl.	„ 2.—
—„— Aus'm gewohnten Gleis. Posse	„ 2.—
—„— Der G'wissenswurm. Bauernkomödie. 7. Aufl.	„ 2.—
—„— Hand und Herz. Trauerspiel	„ 2.—
—„— Der ledige Hof. Schauspiel	„ 2.—
—„— 's Jungferngift. Bauernkomödie	„ 2.—
—„— Die Kreuzelschreiber. Bauernkomödie. 8. Aufl.	„ 2.—
—„— Brave Leut' vom Grund. Volksstück	„ 2.—
—„— Der Meineidbauer. Volksstück. 13. u. 14. Aufl.	„ 2.50
—„— Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück. 22. u. 23. Aufl.	„ 2.50
—„— Die Tochter des Wucherers. Schauspiel	„ 2.—
—„— Die Trutzige. Bauernkomödie	„ 2.—
Bauernfeld, Ed. v., Dramatischer Nachlaß. Herausgegeben von F. v. Saar.	„ 6.—
Dóczi, L., Letzte Liebe. Schauspiel. 2. Aufl.	„ 5.—
—„— Maria Szécsy. Schauspiel	„ 5.—
Greif, M., Heinrich der Löwe. Schauspiel	„ 3.50
—„— Konradin, der letzte Hohenstaufe. Trauerspiel	„ 3.—
—„— Die Pfalz im Rhein. Schauspiel	„ 3.—
Haberlandt, M., Vasantasena. Altindisches Schauspiel	„ 1.50
Haushofer, M., Der ewige Jude. Dramatisches Gedicht. 2. Aufl.	„ 7.—
Herzog, R., Stromübergang. Dramatisches Gedicht in einem Aufzug. 2.—10. Tausend	„ 1.—
Heyse, P., Kolberg. Historisches Schauspiel. 221.—240. Aufl.	„ 1.35
—„— Erläuterungen dazu von E. Gülzow, geheftet	„ —.15
—„— Maria von Magdala. Drama. 29. Aufl.	„ 2.60
—„— Mythen und Mysterien. 3. Aufl.	„ 4.—

	Gebunden
Kuch, Ric., Evoë! Dramatisches Spiel	M. 3.—
Lingg, H., Dramatische Dichtungen. Gesamtausgabe. 2 Bände je	„ 5.—
Molières Meisterwerke. Deutsch von L. Fulda. 5. Aufl. 2 Bände Inhalt: Vorwort — Tartüff — Der Misanthrop — Die Schule der Frauen — Die Schule der Ehemänner — Der Geizige — George Dandin — Die gelehrten Frauen — Amphitryon — Der Zwist der Verliebten — Die Lästigen — Sganarell — Der eingebildete Kranke — Der bürgerliche Edelmann	„ 10.—
Nissel, F., Ausgewählte dramatische Werke Inhalt: Perseus von Macedonien — Heinrich der Löwe — Agnes von Meran — Ein Nachtlager Corvins	„ 7.—
—„— Dramatische Werke. Zweite Folge Inhalt: Die Jakobiten — Der Königsrichter — Dido — Die Zauberin am Stein	„ 6.—
—„— Dramatische Werke. Dritte Folge. Nebst einem Anhang: Gedichte Inhalt: Ein Wohltäter — Rudolf von Erlach — Ein zweites Leben — Timur in Ispahan (Fragment) — Mahommed, der Prophet (Fragment) — Gedichte	„ 6.—
Schack, A. Fr. Graf v., Atlantis. Trauerspiel	„ 4.—
—„— Gaston. Trauerspiel	„ 4.—
—„— Heliodor. Dramatisches Gedicht	„ 4.—
—„— Das Jahr Eintausend. Dramatisches Gedicht	„ 3.—
—„— Lustspiele: Ein Hofstaat — Ein Volksfest am Aetna — Der Magier — Willy — Menschen und Affen	„ 4.—
—„— Politische Lustspiele: Der Kaiserbote — Cancan. 2. Aufl.	„ 4.50
—„— Die Pisaner. Trauerspiel. 2. Aufl.	„ 3.—
—„— Sirius. Ein Mysterium	„ 3.—
—„— Timandra. Trauerspiel	„ 4.—
—„— Walpurga — Der Johanniter. Zwei Trauerspiele	„ 3.—
Widmann, J. V., Jung und Alt. Drei Dichtungen. Neue vermehrte Auflage	„ 1.60

406503

LG
E5743v

Engel, Franz Joseph
Die Verwandelten.

NAME OF BORROWER.

DATE.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED